

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 25.

Dienstag den 26. Februar 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Im Abgeordnetenhaus

begründete am Sonnabend zunächst Abg. Marx die Interpellation des Zentrums über das Redener Grubenunglück, wobei er die Ausführung der Grubenkontrolle bemängelte und die Notwendigkeit der Beteiligung der Arbeiter an der Kontrolle betonte. In seiner Beantwortung der Interpellationen dankte

Minister Dr. Delbrück

den Interpellanten für die ruhige sachliche Art ihrer Besprechung und gibt sodann eine ausführliche Schilderung des Unglücks. Die Untersuchung sei zwar noch nicht ganz abgeschlossen, doch sei diese soweit gefördert, daß die ganze Angelegenheit nahezu als klar gestellt angesehen werden könne. Die Wettermänner hätten gemeldet, daß alles in Ordnung sei, festgestellt sei aber worden, daß ein Wettermann oder Vorfahrer statt um 3 Uhr erst um 4 Uhr 50 Minuten eingefahren und schon wieder um 5 Uhr 50 Minuten über Tage war. Ein zweiter Wettermann sei ebenfalls, allerdings nur um eine halbe Stunde, zu spät eingefahren. Schlagwettergefahr sei nicht festgestellt, auch hätten die Betriebsvorrichtungen den bergmännischen Normen entsprochen. Es frage sich nur, ob die Berieselungseinrichtungen zweckmäßig angewendet seien, da sie an den vorangegangenen Feiertagen, wie üblich, nicht in Tätigkeit gewesen seien. Hierin scheine eine Aenderung notwendig zu sein. Die Verwaltung könne jedoch die schönsten Einrichtungen und Anordnungen treffen, die Unvollkommenheit der Menschen werde immer einen Strich durch die wohlüberlegten Maßnahmen machen. (Sehr wahr!) Den Wünschen der Bergleute würde stets entsprochen werden. Sollte es sich herausstellen, daß einem Beamten Versehen zur Last zu legen seien, so werde diesen die volle Strenge des Gesetzes treffen. Nicht nur die Bergleute hätten heldenhaft für ihre Kameraden gearbeitet, auch das Verhalten der Beamten sei heldenmütig und unermüdlich gewesen. Die Fürsorge für die Hinterbliebenen werde die denkbar größte sein, doch glaube er, der Minister, daß die Auszahlungen von Unterstützungen nicht durch eine einmalige große Unterstützung zweckmäßig, sondern durch gesetzlich geregelte dauernde Renten zu erteilen sei. Die dauernden etatsmäßigen Ausgaben dafür könnten aus dem Titel Unterstützung der Arbeiter im Bergetat geleistet werden. Er hoffe, daß das Haus damit einverstanden sein werde. (Zustimmung.) Der Minister erklärte schließlich, ich möchte nicht schließen, ohne von dieser Stelle allen Spendern des In- und Auslandes namens der Verwaltung und des Vaterlandes noch einmal für die werktätige Hilfe zu danken. (Lebhafter Beifall.)

In der Besprechung der Interpellation bezweifelte Abg. Brust vom Zentrum, daß die Einrichtungen auf der Grube Redener so musterhaft gewesen seien, wie sie von einem Steiger festgestellt worden seien. Abgeordneter Hilb (nl.) bezeichnete die für Westfalen bestehenden bergpolizeilichen Bestimmungen als empfehlenswert für das Saarrevier. Namens der Konservativen erklärte Abg. Stadmann das Einverständnis mit den Ausführungen des Ministers, während Abg. Jäger (ff.) die Notwendigkeit einer scharfen Kontrolle betonte. Abg. Korfanty (Vole) bezeichnete die mangelnde Berieselung als Ursache des Unglücks und klagte über die Maßregelung von Vertrauensleuten. Dadurch würden die Arbeiter beeinflusst und scheuten sich vor wahrheitsgemäßen Aussagen. Minister Dr. Delbrück erwiderte, daß Arbeiter nicht wegen ihrer Stellung als Vertrauensmann oder als Mitglieder eines Arbeiterausschusses entlassen würden, sondern nur, wenn sie durch ihr Verhalten dazu Veranlassung gaben. Abg. Schmitz (Fp.) erklärte, daß es für seine Partei weniger darauf ankomme, einen Schuldigen zu finden als darauf, daß für die Zukunft für die größtmögliche Sicherheit gesorgt werde. Vor allem sollte man sich dabei auch die Erfahrungen der Privatindustrie zunutze machen, was bisher nicht in genügendem Umfange geschehen sei. Nachdem der Minister nochmals versichert hatte, daß in Zukunft alles getan werden solle, was zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter beitragen könne, wurde die Debatte geschlossen.

Deutschland.

— **König Eduard** soll, wie einem Berliner Blatte berichtet war, an Kaiser Wilhelm kürzlich ein Handschreiben gerichtet haben, worin er erklärt, daß sein Aufenthalt in Paris keinem politischen Zweck gedient habe, sondern lediglich als Privatbesuch aufzufassen sei. Wie dagegen erklärt wird, ist von einem solchen Handschreiben nichts bekannt. Zu dem Handschreiben des Königs von England aus Anlaß seiner Pariser Reise lag keinerlei Veranlassung vor.

— **(Extraordinarium des Eisenbahnetats.)** Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet in ihrer

letzten Sitzung das Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung. Die Gesamtsumme der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist mit 186 Millionen Mark veranschlagt. Gegen das Vorjahr beträgt das ein Mehr von 40 Millionen Mark. In den diesjährigen Etat sind u. a. eingesetzt 5 Millionen Mark als letzte Rate zur Umgestaltung der Eisenbahnanlagen in Hamburg, 1 1/2 Millionen Mark zum Ausbau der Berlin-Görlitzer Bahn von der Berliner Ringbahn bis Grünau, 1 Million Mk. zur Hochlegung der Bahnstrecke Potsdam-Wildpark, 8 Millionen Mark zur Umgestaltung der Bahnanlagen bei Spandau, 5 Millionen Mark als weitere Rate für die Herstellung des Hauptbahnhofes in Leipzig, 4 1/2 Millionen Mark als weitere Rate für den Bahnhofneubau in Wiesbaden und 50 Millionen Mark für die Vermeerung der Betriebsmittel. Das gewaltige Projekt des Zentralbahnhofes in Leipzig wird insgesamt 122 Millionen Mark kosten. Davon hat Preußen 52 Millionen, Sachsen 53 Millionen und die Stadt Leipzig 17 Millionen aufzubringen. — Weiter wurde von der Regierung mitgeteilt, daß die Umwandlung der Strecke Posen-Schneidemühl in eine Vollbahn als dringlich anerkannt werde und für die nächste Zeit in Aussicht genommen sei. — Für den Umbau der Rheinbrücke bei Köln ist mit der Stadt Köln ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Brücke in ihrer Breite verdoppelt werden soll. Hierauf wurde das Extraordinarium unverändert bewilligt.

— **(Prozeß Köpplau.)** Der Angeklagte Köpplau ist auch Samstag nicht erschienen. Da Sonnabend der letzte Tag war, bis zu dem die Fortsetzung der Verhandlung ausgesetzt werden durfte, so muß die ganze Verhandlung von neuem beginnen.

— **Wegen der Spandauer Waffendiebstähle** wurde der Zeugoberleutnant Poppe aus dem Heere ausgestoßen und erhielt außerdem 2 Jahre Gefängnis.

Ausland.

England.

— **Bei den Wahlen** zum Transvaalparlament haben die Buren gesiegt. Infolge dessen besteht auch das erste in Transvaal nach der neuen Verfassung gebildete Ministerium ausschließlich aus Mitgliedern der Partei „Het Volk“. Kabinettschef ist General Louis Botha.

Die Dampferkatastrophe an der holländischen Küste.

Gerettet! So ging es Sonnabend durch alle Blätter hin und in die Welt, und so klein die Zahl der den Wellen abgerungenen Menschen, man war glücklich, wenigstens dieses winzige und doch so große Werk vollbracht zu haben! Man denke, 180 Personen stehen gebückt auf dem an dem Basaltfelsen auseinandergebrochenen Wrack, den sicheren Tod vor Augen, in nächster Nähe hilfsbereiter und doch ohnmächtiger Menschen, die die Verzweiflung dieser Armen mit ansehen müssen und die turmhohen Wellen nicht meistern können, die todringend in mittelstlicher Hast über das gescheiterte Schiffsfragment hinrollen. Reihenweise versinken die Armen vor den Augen der schauernden Zuschauer. Es ist keine Hilfe möglich, umsonst sind alle Versuche, dem gefährlichen Schiffsrumpf nahe zu kommen. Nur der Tod erwartet den Allzulernen. Schon sind 150 in die Tiefe hinabgesunken, um nie wiederzukehren. Ein kleines Häuflein ist übriggeblieben, eng zusammengedrängt auf dem äußersten Ende des Hinterbords, und auch von diesen verschlingen noch die Hälfte die mitteillosen aufwühlenden Wasser. Da aber gelingt es wie durch ein Wunder einem Schleppdampfer an das versinkende Schiff zu kommen. Es wird ein Seil an dem Schiffsrumpf befestigt und 10, 12, ja 15 Menschenleben werden nacheinander dem Tode entzissen. Es mag wie eine Befreiung über die Tausende gegangen sein, als sie dem erbarmungslosen Schicksal diese 15 Menschenleben abgejagt sahen. So haben denn Menschenwürde und menschliche Kühnheit doch noch, wenn auch in bescheidenem Maße, sich der rohen Naturkraft gegenüber wieder bewährt.

Ueber die Rettung

der Personen, die sich noch auf dem Wrack der „Berlin“ befanden, werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die in der Nacht unternommenen Rettungsversuche mißglückt waren, machte das Rettungsboot Freitag drei Fahrten nach dem Wrack. Die beiden ersten Fahrten blieben erfolglos. Die dritte Fahrt wurde um 11 1/2 Uhr nachmittags angetreten. An Bord des Lotsendampfers „Hellevoetsluis“ befand sich Prinz Heinrich der Niederlande. Das Wetter war zunächst ziemlich gut, doch machte Sturm und Schnee bald jeden Ausblick unmöglich. Zunächst wurde von dem „Hellevoetsluis“ ein kleines Boot ausgesandt, in welchem Lotsen- und Bootenwärter Platz genommen hatten, und von dem Dampfer ins Schlepptau genommen. Bald darauf sah man in dem eisernen Turm, der das Leuchtfeuer trägt, erst einen, und dann sechs Boote. Nach einigen fruchtlosen Versuchen gelang es, mittels einer Trosse eine Verbindung zwischen dem Wrack und dem Leuchtfeuer zu herstellen, und alsbald ließ eine Person von dem Wrack sich an der Trosse herab und gelangte auf die Mole, andere noch auf dem Wrack befindliche Personen folgten, und nach Verlauf von drei Viertelstunden war eine Anzahl

Geretteter auf der Mole versammelt. Ein Schleppdampfer brachte die Nachricht nach Hoek, daß zehn Personen gerettet seien, und daß die Rettungsversuche fortgesetzt wurden, doch das herrschende Schneetreiben aber erschwerte würden. Als dann das erste Rettungsboot einlief, wurde es mit Begeisterung begrüßt. Dieses Boot meldete, daß elf Personen, darunter zwei Frauen, gerettet seien, und daß alle Geretteten sich an Bord des „Hellevoetsluis“ befanden. Auf den Trümmern befanden sich noch drei Frauen, die so erschöpft seien, daß sie es nicht wagten, sich an der Trosse herunterzulassen. Obgleich die Rettungsmannschaften seit 36 Stunden tätig sind, wollten sie ihre Versuche erneuern, um auch diese beiden Frauen noch zu retten. Als der Dampfer „Hellevoetsluis“ anlegte und Prinz Heinrich an Land stieg, hieß die Menge laute Beifallsrufe aus und rief: „Es lebe der Prinz.“ Dieser begab sich hierauf im Automobil nach dem Haag. Die Geretteten wurden sodann in Automobilen in das Hotel „Amerika“ gebracht, wo alle Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen waren. Die Automobile waren von Mitgliedern der Aristokratie aus dem Haag zur Verfügung gestellt worden. Die Geretteten erhielten jede nur mögliche Pflege und legten sich dann sofort zu Bett.

Der Kapitän des Schleppdampfers „Wodan“, der aus freien Stücken die Rettung der letzten drei Ueberlebenden vom Wrack der „Berlin“ unternommen und glücklich durchgeführt hat, erzählt, daß das Rettungswerk nur eine halbe Stunde in Anspruch genommen habe, aber reich an aufregenden und gefährlichen Momenten gewesen sei. An Bord des Wracks befanden sich noch zehn bis zwölf Tote.

Ueber die Rettung dieser drei

wird gemeldet: Gegen 1 Uhr nachts ging der Schleppdampfer „Wodan“ mit einer kleinen Felle in Schlepptau nach dem Wrack der „Berlin“ ab. Der Kapitän des Schleppers, Sperling, stieg auf die Mole hinauf und kletterte auf das Wrack. Er band dann den Frauen Stride um den Leib und ließ sie in die See herab. Die Geretteten wurden von dort an Bord des „Wodan“ gebracht, der sie gegen drei Uhr früh in Hoek van Holland landete; man transportierte sie sofort in ein Hotel, in welchem ihnen die ausgiebigste Pflege zuteil wird.

Wie das Rettungswerk inszeniert wurde

Der Rettungsdampfer fuhr bei dichtem Schneetreiben und schrecklich hohem Seegang hinaus. Von einer kleinen Schaluppe aus, welche die größte Gefahr lief, auf der Mole zerquetscht zu werden, schwang sich ein Mann auf die Mole, erkletterte das Wrack und befestigte eine Leine an dem Fördergestell des Fahrstuhls, während er durch eine zweite Leine mit dem Rettungsboot verbunden blieb. So kam die Verbindung zustande, die es den Mannschaften ermöglichte, elf Menschen, darunter drei Damen zu retten. Die Armen hatten in der Steuermannsbedeckung einen Unterschlupf gefunden, den sie dann in ihrer Todesangst verließen, um alle vorüberfahrenden und ablaufenden Schiffe, die ausnahmslos halbmaß flaggten, verzweifelt um Hilfe anzusprechen. Man sah sie dann vom Land aus nach der Kabine zurückgehen, indem sie verzweifelt die Hände rangen und sich das Haar rauften. Prinz Heinrich, der sich dem Wrack mit der Lotsenpinasse wiederholt näherte, feuerte die Rettungsmannschaft fortwährend an. — Die Geretteten sind sehr abgespannt und sehr erschöpft von Hunger und Durst. Sie weinten laut vor Nahrung, als sie an Land kamen. Hier herrschte während dieser Vorgänge eine unbeschreibliche Spannung, die sich in lautem Jubel Luft machte, als die Kunde der Rettung dort eintraf. — Während des ganzen Tages hatten alle Bänder Scharen von Menschen nach der Hoek gebracht, auch viele Fremde, die in stummer Verzweiflung die Reihen der Toten musterten. Das Meer ist noch immer sehr erregt.

Prinz Heinrich der Niederlande

suchte die vom Dampfer „Berlin“ Geretteten auf und unterhielt sich des Näheren längere Zeit. Einige Schiffe sind von Rotterdam abgegangen, um die noch im Wrack der „Berlin“ befindlichen Leichen, etwa 12, aufzufischen. Prinz Heinrich befand sich an Bord eines Schiffes, um bei dem Rettungswerk zugegen zu sein. Sämtliche Blätter sind voll des Lobes über die Haltung des Prinzen bei der Rettung der Schiffbrüchigen. U. a. überfandte der Präsident der Handelskammer von Amsterdam dem Prinzen eine Depesche, in welchem er im Namen der Handelskreise von Amsterdam seine Hochachtung zum Ausdruck bringt. Das Befinden der Verletzten ist ziemlich gut. Etwa 40 Leichname sind bisher geborgen, bei 6 ist die Persönlichkeit noch nicht festgestellt. — Sonnabend abend 7 Uhr brachten Tausende dem Prinzen Heinrich der Niederlande vor dem Schlosse Huldigungen dar für seine Teilnahme an den Rettungsversuchen bei dem Dampfer „Berlin“. Die Menge sang nationale Lieder. Bei dem Erscheinen der Königin und des Prinzen erschollen Bravourrufe. Der Prinz brachte den tapferen Rettern ein Hurra aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Leichenräuber.

Die Meldung der Blätter, daß noch immer zahlreiche ungeborene Leichen im Meere treiben, und voraussichtlich mit dem Nachlassen des Seewindes an den Strand getrieben werden, hat einen großen Teil des Mobs aus Rotterdam und Umgegend nach dem Strand gezogen. Verschiedener der Freibeuter fahren auf Kähnen die Meeresküste entlang, in der ausgesprochenen Absicht, Beute an Geld und Werksachen der aufzusuchenden Opfer zu machen. Am Strande spielen sich infolgedessen widerliche Szenen ab, da die nur teilweise gegen den Mob vorgehenden Polizisten von diesem beschimpft und tätlich angegriffen werden. Mehrere Blätter fordern deshalb angesichts der skandalösen Vorgänge die militärische Überwachen bzw. Bewachung des Strandgebietes.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 26. Febr. (Vollunterhaltungsabend.) Am Sonntag Abend fand im Schützenhof-Saale der zweite diesjährige Volksunterhaltungsabend statt; leider war der Besuch nicht so stark, wie er hätte sein sollen. Das Programm für diesen Abend wies hauptsächlich Rezitationen des bekannten Rezitators Herrn Salien-Hannover, auf. Im ersten Teil trugen die Vortragsteller einen durchweg ernsteren Charakter, während im zweiten Teil mehr der Humor zur Geltung kam. Der gute Ruf, der dem Herrn Halter als Rezitator vorausging, fand auch hier seine volle Bestätigung. Wir fanden in den Vortragenden wirklich einen begabten Dialektiker, der in vollendeter Weise nicht nur die verschiedenen Mundarten beherrscht, sondern es auch versteht, den Inhalt der Vortragstücke voll und ganz auf die Zuhörer wirken zu lassen. Am Ende des ersten und zweiten Teils wurden von Mitgliedern des Turnvereins „Eintracht“ mehrere Marmorgruppen gestellt, die sehr gut gelungen und die reichen Beifall erzielten; auch die Gesangsvorträge, die als Einlagen, von Damen und Herren des hiesigen Liedervereins, zugegeben wurden, fanden recht anerkennende Aufnahme bei den Zuhörern. Leider war, wie schon gesagt, der Besuch nicht sehr reg, was um des guten Zweckes willen solcher Abende sehr zu bedauern ist und hoffentlich wird der Besuch das nächste Mal besser.

! Kamen, 26. Febr. (Ausstellung.) Der hiesige Geflügelzüchter-Verein hatte am Samstag, Sonntag und Montag eine Lokal-Ausstellung bei Herrn Nieber am Markt veranstaltet. Trotzdem nur Mitglieder des Vereins ausgestellt hatten, war doch reichlich Material gebracht worden und vor allem hervorragend schönes Material, sodass es dem Preisrichter Herrn Marquardt-Bellum sicherlich nicht leicht geworden ist, von dem vielen Guten das Allerbeste herauszufinden. — Die Prämierung hatte folgendes Resultat: Ehrenpreise: C. Kleiböhmer, L. Knieper, Warenbräuder. 1. Preise: Warenbräuder 3, Syberberg 1 auf Hühner, 3 auf Tauben, W. Lepping, C. Hohmeyer-Werve, L. Knieper 1 auf Hühner, 1 auf Tauben, Kleiböhmer 1 auf Hühner, 1 auf Tauben, D. Barthold. 2. Preise: L. Nieber, C. Hohmeyer-Werve, Warenbräuder 3 auf Hühner, 1 auf Enten, L. Knieper 1 auf Hühner, 1 auf Kaninchen, L. Syberberg 1 auf Hühner, 2 auf Tauben, F. Kesenbaum 2 auf Tauben, W. Lepping 1 auf Kaninchen. 3. Preise: C. Kleiböhmer, C. Hohmeyer, Warenbräuder 3, L. Knieper, D. Barthold, W. Lepping.

Kamen, 26. Februar. (Verschiedenes.) Den Eisenbahndirektionen sind durch den Minister der öffentlichen Arbeiten besondere Mittel in Höhe von 500 000 Mark zur Bewilligung von Unterhaltungen an bedürftige Hilfsbedienstete und Arbeiter zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Mittel soll wegen der herrschenden Finanzverhältnisse sofort vorgenommen werden. Mit Beginn des nächsten Jahres sollen weitere 500 000 Mark zu gleichem Zwecke aufgewendet werden.

Zur Festsetzung der Tagesordnung des diesjährigen, am 10. und 11. Mai dieses Jahres in Hamm stattfindenden westfälischen Städtetages findet am 27. dieses Monats in Dortmund eine Sitzung des Städtetagsvorstandes unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters, Geheimen Regierungsrats Schmieding statt. Als Verhandlungsgegenstände für den Städtetag sind in Aussicht genommen: Begrenzung bzw. Ausdehnung der städtischen gewerblichen Anlagen (Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Straßenbahn usw.), Stellungnahme zu den beabsichtigten politischen Beschlüssen betreffend Prüfung von zentralen elektrischen Anlagen, Die Volksschule im Lichte neuerzeitlicher Anforderungen, Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin und ihre praktische Bedeutung für die Volkswohlfahrt der Gemeinden, Wertzuwachssteuer, Städtische Gärten und Anlagen und Organisation der Berufsfeuerwehr.

Das Eisenbahnprojekt Dortmund-Münster, dessen Linienführung noch nicht bestimmt feststeht, hat die interessierten Gemeinden des Landkreises Dortmund, Lünen, Preußen, Oberaden usw., zu einer Eingabe an die Eisenbahnbehörde veranlaßt, in der die Vorteile aufgeführt werden, welche die Linienführung Preußen-Oberaden-Werne a. d. Lippe-Münster gegenüber der Linienführung Lünen-Cappenberg-Münster haben wird. In einer Versammlung der interessierten Gemeindebezirke, die in Niederaden stattfand, verpflichtete man sich, mit allen Mitteln für das Projekt Dortmund-Preußen-Werne-Münster einzutreten. Kürzlich hat auch eine Terrainbesichtigung in dieser Angelegenheit stattgefunden, an welcher außer den Landräten der Kreise Dortmund und Hamm auch der Regierungspräsident von Arnsberg teilnahm. Die Stadt Lünen interessiert sich für die Führung der Linie über Cappenberg und hat sich mit der Dortmunder Handelskammer in Verbindung gesetzt, welche diese Strecke im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen Vorteile und mit Rücksicht auf den stetig wachsenden Kohlenbergbau jenseits der Lippe empfiehlt. Es hat sich aber inzwischen ergeben, daß die Terrainverhältnisse ungünstiger sind als bei der Linienführung über Werne.

(Kriegervereinswesen.) Nachdem in letzter Zeit auch die Vereine zu Aplerbeck, Widohe, Bodelschwingh, Dahl, Silschede und Westerbauer den Kießer Reformbeschlüssen beigetreten sind, haben von den 595 Vereinen des Bezirks nur noch 31 diese Beschlüsse nicht angenommen. Es werden demnach schließlich nur ganz wenige und vereinzelte Vereine den Kießer Beschlüssen und dem Landesverband fern bleiben.

Die den Staatsministern der Finanzen und für Verkehrsangelegenheiten unterliegenden Klassen sind angewiesen worden, die bei ihnen vorhandenen und eingehenden Fünftägigenkündigungen der älteren Geprägeformen nicht wieder zu verausgaben, sondern der Ablieferung an die Reichsbankanstalten zuzuführen. Hierbei ist den Kassabeamten zur Pflicht gemacht worden, bei der Annahme der älteren Fünftägigenkündigungen etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

(Nanzenplage.) Vor einigen Jahren wurden die Bäume durch zahlreiche Nanzenkolonien geschädigt. Auch in diesem Jahre treten diese Gesellschaften wieder sehr stark an den Obstbäumen auf. Die Obstbaumbesitzer, aber auch die, welche Prachtbäume, z. B. Ulmen haben, müssen es sich im Interesse ihrer Pflanzlinge angelegen sein lassen, diese Nester zu zerstören; das geschieht am besten mit einem angezündeten Petroleumlappen, den man vermittelst einer Stange unter das Nest hält, oder durch Abschneiden der Nester mit einer Baumschere. Wer irgend welchen Ertrag von seinen Obstbäumen erwartet, der vernichte ja nicht, jetzt diese Baumschädlinge zu vernichten.

Zwischen den Stationen Kamen und Courl in der Nähe des Dorfes Westfand gestern morgen gegen 7 Uhr ein Bahnwärter bei Begleichung der Strecke eine vom Zuge überfahrene und gräßlich verstümmelte Leiche einer männlichen Person. Der Geleite war, wie große Blutspuren beweisen, eine große Strecke vom Zuge mit fortgeschleppt worden. Der Kopf und die Beine waren vom Rumpfe getrennt. Vier Doppelknoten und eine Taschenuhr lagen zerstreut im Glei. In der Rocktasche des Unglücklichen befand sich ein in Unna zur Post gegebener Cübrief mit der Adresse an den Mechaniker Paul Höcker in Hagen-Wehringhausen. Die sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Geleite der in Haspe, Tillmannstraße wohnende 25 Jahre alte Höcker ist, der in Hagen-Wehringhausen auf einer

Akkumulatorenfabrik beschäftigt war. Höcker hatte am letzten Sonntag seine Braut in Unna und gegen Abend seine in Kamen wohnende Schwester besucht. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

! Dortmund, 25. Febr. (Diebstahl bestraft.) In dem Hafengelände und in den Gemeinden Hiltrop, Deuten und Eving wurden im Oktober vorigen Jahres Telegraphenröhre abgehoben und gestohlen. Da die Fälle der Diebstähle sich häuften, setzte die Wasserbaupolizei eine Belohnung von 300 Mk. auf die Ermittlung der Täter aus. Die in Eving wohnenden Arbeiter Johann Stoltfuß und Wilhelm Schnorrenberg wurden zur Haft gebracht, von denen festgestellt wurde, daß sie an dem Mithändler Schewitz ein erhebliches Quantum verzinsten Kupferdraht abgesetzt hatten. Nach der Verhaftung dieser beiden Leute hörten die Diebstähle noch nicht auf, so daß anzunehmen ist, daß man es mit einer, aus mehreren Köpfen bestehende Diebesgesellschaft zu tun hat. Im November wurde in verschiedenen Nächten Draht auf langen Stellen abgehoben und gestohlen. Die Zerstörung der Anlagen hätte für die Schifffahrt verhängnisvoll werden können, da auf der Kanalstrecke infolge Dammbruchs Sicherheitstore nicht geschlossen werden konnten, weil jede Verhängung lange Zeit fehlte. Stoltfuß, der als Haupttäter in Betracht kam und wiederholt verurteilt war, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Schnorrenberg erhielt 5 Monate Gefängnis, während der Mithändler Schewitz wegen Hehlerei nicht für überführt erachtet werden konnte, und freigesprochen wurde. Wegen Nichtführung eines Trödlersbuchs erhielt er aber eine Geldstrafe von 30 Mark.

! Dortmund, 25. Febr. (Verschiedenes.) Das 31-jährige Kind des Schriftsetzers Karl Köhler in der Hiltmannstraße starb dadurch, daß es mehrere Schluck heißen Kaffees hintereinander trank und infolgedessen schwere innere Verbrennungen erlitt. Aus einer Höhe von etwa 20 Metern fiel Samstag mittag von dem Neubau Nordstern am Markt ein Ziegelfeld auf die Straße und traf die des Weges kommende Frau Giesebrecht, Brunnenstraße 23 wohnhaft, so unglücklich, daß sie dadurch eine schwere kassende Kopfverletzung davontrug.

! Werne, 23. Febr. (Verunglückt.) Bei der Revision eines Stapels verunglückte der Hilfsarbeiter Jakob Kneip der Zeche Werne dadurch, daß der Förderkorb stieg und dann 12 Meter in den Schacht stürzte. Kneip war kurz darauf tot.

Witten, 23. Febr. (Brudermord.) In der vergangenen Nacht gerieten mehrere junge Leute in Streit, indem einer der Beteiligten seinen Bruder durch Messerstiche tödlich verwundete. Der Brudermörder ließ den tödlich Verwundeten liegen; er starb nach Einlieferung in das Diakonissenhaus. Der Mörder wurde verhaftet und gestand seine Tat ein.

! Bochum, 26. Febr. Das Maffenunglück, das sich am 10. August vorigen Jahres auf Zeche Blumenthal bei der Förderung ereignete, und bei dem von 26 auf dem Korbe befindlichen Personen 13 schwere Verletzungen erlitten, hat jetzt seine gerichtliche Sühne vor der hiesigen Strafkammer gefunden. Unter der Anklage, das Unglück durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, hatte sich der Maschinenwärter Windt zu verantworten. Dieser begann die Fahrt in normaler Art, erhöhte sie aber plötzlich zur höchsten Geschwindigkeit. Der Korb sank in den Sumpf. Sämtliche Personen wären ertrunken, wenn nicht auf Anraten des verletzten Bergmanns Stöcker sofort die Pumpen in Bewegung gesetzt wurden. Da der Korb nicht in die Höhe gebracht werden konnte, suchten die unterlegten Kameraden die Verletzten, die zumeist schwere Knochenbrüche erlitten hatten, zu retten, was ihnen gelang. Zwei Verletzten mußten die Füße amputiert werden. 4 Verletzte befinden sich noch heute in ärztlicher Behandlung. Die Insassen des Korbes glaubten, der Maschinenwärter sei plötzlich wahnsinnig geworden. Das Gutachten des Bergschöffens bestätigte dem Windt volles Verschulden zu. Er habe im kritischen Moment die Gewalt über die Maschine verloren, zudem habe er auch zu spät die Dampfbrücke aufgeworfen. Bei den Verletzten stand Windt im Rufe eines leichtsinnigen Maschinenführers. Die Gesamtverwaltung hat ihn später wegen Trunkenheit im Dienste entlassen müssen. Die Staatsanwaltschaft beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Windt wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Bergpolizeiverordnung vom 28. März 1902 zu 9 Monaten Gefängnis.

! Gelsenkirchen, 26. Febr. In der Eisengießerei von Hülsen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem zwei Arbeiter mit flüssigem Eisen überhäuft wurden. Die beiden Verunglückten erlitten schwere Brandwunden. Einer von ihnen, Anton Otto mit Namen, ist bereits gestorben. Er hinterläßt Frau und zwei unverjorgte Kinder.

! Letmathe, 25. Febr. Der Gemeinderat genehmigte die Beschlässe der Schulkommission, wonach das Grundgehalt der Lehrer von 1400 auf 1500 Mark, die Alterszulagen von 180 auf 200 Mark und die Mietentschädigung von 400 auf 450 Mark erhöht wurden. Für Lehrerinnen betragen die Sätze 1200, 150 und 250 Mark.

! Münster, 23. Febr. Den Tod des Ertrinkens erlitten zwei Kinder im Dortmund-Emskanal. In der Nähe des Pumpwerks ertrank die 10-11jährige Tochter des Wertmeisters Ringh und eine Strecke jenseits der Lippe, das 9jährige Söhnchen des Arbeiters Hagemann zu Datteln. Die Kinder hatten unvorsichtigerweise die brüchig gewordene Eisdecke betreten. Die Leichen wurden kurz nach dem Unglück aufgefunden.

! Siegen, 25. Febr. Der diesjährige harte Winter ist besonders für das Wild verhängnisvoll. Ganze Rudel Hirsche kommen aus den Wäldern in die Talgründe, in die nächste Nähe der menschlichen Wohnungen. Die ausgehungerten Rehe kommen auf die Landstraßen und suchen verlorene Reubälchen auf und freuen vor den Geschäusern mit den Pferden zusammen. Auch die Hasen kommen truppweise aus dem Dickicht. Alle über den Schnee hervorragenden jungen Stämmchen sind abgenagt. Das Wild ist so matt, daß es nur wenige Schritte weit davonläuft und sich dann gleich hinlegt. Viele Rehe findet man verendet, die Fährten des Wildes zeigen Blutspuren, denn das Wild läuft sich in der harten Schneehaut die Füße wund. Fürjorgliche Hände füttern die armen Tiere soviel wie möglich, aber es ist doch nicht genug für alle. Wie manches Stück Wild mag noch in den Bergen liegen, elend verschmacht, eine Beute des Raubjagds.

Essen, 23. Febr. (Gegnerische Verleumdungen vor Gericht.) Vor der Strafkammer fand eine Verleumdungssache ihre Sühne, die kurz vor den Katholikentagen hier viel Aufsehen erregte. Der hiesige „Allgemeine Beobachter“ brachte Mitte August einen Artikel, wonach ein Mitglied der Wohnungskommission und zugleich des Ortskomitees zur Vorbereitung der Katholikentage sich in Ausübung seines Ehrenamtes schwere sittliche Verfehlungen sollte zu Schulden kommen lassen haben. Es wurde behauptet, daß der betr. Herr auf seiner Suche nach Wohnungen für die Festgäste den wiederholten Versuch gemacht haben sollte, eine Frau, die er in Abwesenheit ihres Gatten allein antraf, zu vergewaltigen. Der so schwer beschuldigte Herr wies die Verleumdung sofort als Verleumdung zurück, trotzdem aber wurde die Notiz von gegnerischer Seite weiter ausgebeutet. Daraufhin strengte der Beleidigte die Beleidigungssache an: 1. gegen den verantwortlichen Redakteur des „Allg. Beobachters“, Herrn Otto Ballen; 2. gegen die betreffende Frau, welche von ihm beauftragt sein

wollte und 3. gegen den Ehemann dieser Frau, der die Verleumdung bei seinen sozialdemokratischen Genossen weiter kolportiert hatte. In der heutigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde festgestellt, daß die Verleumdung wirklich auf einer freivoluntarischen Zweckausbeutung beruhte, die von gegnerischer Seite zu exemplarischer Strafe für angebracht und kam zu folgendem Erkenntnis: 1. der Redakteur Herr Otto Ballen wird zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt; 2. die gleiche Strafe erhält die Ehefrau Heinrich Mauer; 3. der Herr Heinrich Mauer erhält 130 Mark Geldstrafe, für die ev. pro 5 Mark je ein Tag Gefängnis eintritt. Zugleich wird dem Kläger das Recht zugesprochen, das Urteil in drei Tageszeitungen zu publizieren.

! Mülheim (Ruhr), 25. Febr. Bei der verhafteten internationalen Diebesgesellschaft sind, und zwar in der Wohnung des verhafteten Fischer in Oberhausen, erneut für ca. 1600 Mk. Brillanten aufgefunden worden. Diese sind anscheinend aus einem Koffer gebrochen worden.

! Rheidt, 25. Febr. (Unglücksfall durch Gasrohrbruch.) Samstag nachmittag wurde der Fabrikarbeiter Grosser in der Gladbacherstraße tot aufgefunden, während seine Frau nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Ursache des Todes ist ein Gasrohrbruch in der Freiheitsstraße. Das Gas drang durch den Boden in die im Erdgeschoß liegende Wohnung der Verunglückten ein. Die Leute wurden schon seit Donnerstag vermisst, infolgedessen ließ man die Wohnung polizeilich öffnen.

! Altden, 25. Febr. (Ein „netter“ Sohn.) Freitag abend schoß der Bergmann Kasperich von Solten auf seine hier wohnende 60jährige Mutter. Der Schuß ging fehl, worauf K. seine Mutter durch einen Messerstich in den Kopf verletzte und dann floh. Die Mutter liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Oberhausen. Der Täter wurde in einer Wirtshaft verhaftet.

! Gladbach, 23. Febr. (Hundesperre.) In Dülken sind mehrere Personen von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden. Es wurde die Hundesperre verhängt.

! Aln, 23. Febr. (Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.) Die hier abgehaltene, zahlreich besuchte ordentliche Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sprach sich nach lebhafter Diskussion gegen den Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen aus und beschloß, die Resolution für und gegen den Entwurf dem Bundesrat zu unterbreiten. Auch der Gesetzentwurf über die gewerblichen Berufsvereine fand nicht den Beifall der Versammlung. Die Frage, betreffend die Versicherung gegen Streikschäden für Werkverträge wurde folgende Resolution angenommen: „Die Arbeitsniederlegung oder Aussperrung der Arbeitnehmer in einem für die Erfüllung eines übernommenen Werkvertrages unmittelbar oder mittelbar erforderlichen Betriebe bewirkt eine Verlängerung aller Fristen bzw. eine Sinausschiebung aller Termine um die Dauer der Arbeitsniederlegung oder Aussperrung. Die nächstjährige Generalversammlung findet in Hannover statt.“

! Bonn, 25. Febr. Als Opfer eines Raubankalles suchte ein 15jähriger Bursche sich darzustellen, als er sich obdachlos bei der Polizei meldete. Er hatte eine Schußwunde in der linken Hand und eine zweite im linken Unterarm. Der eine Schuß hatte die Hand glatt durchschlagen, die Kugel des zweiten steckte noch in der Wunde des Unterarms. Der Verwundete gab an, er sei in Köln im Glaci an der Bonnerstraße von zwei Burschen überfallen worden, die ihm die beiden Schüsse beigebracht hätten. Dann hätten sie ihn seiner Burschaft von 750 Mark beraubt und ihm einen solchen Schlag über den Kopf versetzt, daß er benommenlos niedergefallen sei. Was sich dann weiter ereignet habe, wisse er nicht. Als er das Bewußtsein wieder erlangt habe, sei er in Oberwinter gekommen. Die ganze Erzählung erschien sofort wenig glaubhaft. Die Kriminalpolizei nahm den jungen Menschen in ein ernstes Verhör und er gestand schließlich, laut „Gen.-Anz.“ ein, daß er seinem Meister in Köln mehrere eingezogene Rechnungsbeträge unterschlagen habe und dann aus Furcht vor Strafe nach Oberwinter gefahren sei. Dort habe er sich mit einer kleinen Pistole die beiden Schüsse selbst beigebracht, um das Märchen von einer Beraubung glaubhaft zu machen.

! Gelsenkirchen, 23. Febr. In der großen Viehsmuggelaffäre geht dem „Echo der Gegenwart“ nachstehende weitere Mitteilung zu: Der seit einer Reihe von Jahren in hiesiger Gegend betriebene Viehsmuggel war den Grenzbeamten seit langem bekannt. Ein Rätsel war ihnen jedoch, woher den Schmugglern die Pastronskänge, wie sie die Grenzwächter nachts zu gehen hatten, bekannt sein konnten. Wie sich jetzt herausstellte, waren besondere Leute angestellt, die die Aufgabe hatten, die Dienstgänge der Beamten genau zu beobachten. Waren die Spione nicht recht sicher, wohin die nächsten Streifzüge der Beamten gingen, so verfolgten die Spione die Grenzwachter unauffällig und beobachteten sie aus einiger Entfernung durch Ferngläser. Mitunter war sechs bis sieben Spionen gleichzeitig diese Aufgabe zugewiesen. Die Beobachtungsposten veränderten sich durch Eulenkurse und durch Signale mit Blendlaternen. Sie zeigten weißes Licht an, daß keine Gefahr im Verzuge war und das Vieh über die Grenze bis zu der Ortschaft, wo es eingefast werden sollte, getrieben werden konnte; farbiges Licht kündete Gefahr an. Kam der Transport über Sittard, so boten die durch Wald und Klaffen führenden Wege zwischen Süsterfeld, Gangel, Waldenath, Birgden bis nach Gelsenkirchen hin eine geeignete Schmuggelstraße. Hier kauften dann Händler aus Aachen und Umgegend das Vieh auf. Mitunter waren die Schmuggler so dreist, das eingeschmuggelte Vieh an Ort und Stelle abzuschlachten und die Ueberreste liegen zu lassen. Reichen Lohn fanden die Treiber, denen stückweise ein Lohn von 12 bis 14 Mark für eine Nacht geboten wurde.

! Saarbrücken, 25. Febr. (Diebe und Hehler bestraft.) Vier Knechte der hiesigen Großfirma Schwöbel u. Co. haben fortgesetzt große Warenbestände aus den Lagerräumen entnommen und ganze Wagenladungen mit abgefahren und sie an Hehler in der Umgegend abgegeben. Auf diese Weise sind Waren im Werte von über 22 000 Mark gestohlen worden. Das Urteil gegen die Knechte lautete auf Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahren, gegen die Hehler erkannte dagegen das Gericht nur auf Zuchthausstrafen und zwar wurden verurteilt der Wirt Hüther und der Händler Martini zu je 3 Jahren Zuchthaus, die Wäldermeister Bous und Elzer, der Fabrikant Massion, der Wirt Meyer und der Krämer Bier zu 1 Jahr Zuchthaus und der Kaufmann Babel zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Aachen, 23. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Dachdecker F. W. Feldmann aus Nieder-Flendendorf im Kreise Meisebe wegen Falschmünzerei zu 4 Jahren, 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Feldmann ist schon dreimal wegen Falschmünzverbrechens bestraft worden u. a. vom Schwurgericht in Essen mit 3 Jahren Zuchthaus. In einem Wald bei Montjoie hatte er sich seine Falschmünzwerkstatt aus Leinwand und Laub errichtet, in welcher er 1 Mark-Stücke und 10 Pf.-Stücke anfertigte. Später verzog er mit seiner Werkstatt zunächst in einem Wald bei Bess und dann in den Kyllwald. In der Nähe von Trier wurde er entdeckt und verhaftet. Beim Ausgeben von den falschen Geldstücken war er schon 2mal verhaftet worden, aber jedesmal wieder aus-gewichen.

Manheim, 22. Febr. Unter dem dringenden Verdacht, sechs Jahre altes Kind zu Tode mißhandelt zu haben, wurde gestern die 28jährige Ehefrau des Kaufmanns Silberberg verhaftet. Die Anzeige erfolgte durch den Arzt und den Totenschauer, die das Kind über und über mit schweren Wunden bedeckt fanden. — Hierüber werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die Verhaftete ist die 28 Jahre alte Ehefrau des am Louisenring 5 wohnhaften Kaufmanns Salj Silberberg. Ihr Gatte ist Prokurist an einer hiesigen Getreidehandlung. Die Leute hatten sich erst im vorigen Sommer in Wiesbaden geheiratet und siedelten im vorigen Monat von dort nach Mannheim über. Silberberg hatte seine Frau vor sieben Jahren bei Bielefeld kennen gelernt und soll der Vater des verstorbenen Kindes sein. Es scheint, daß die Mutter des Kindes, welches sie längere Zeit auswärts in Pflege gegeben hatte, nachdem sie es wieder zu sich genommen hatte, nicht mehr auszuweichen konnte. Den Hausbewohnern war es schon lange aufgefallen, daß das Kind schlecht behandelt wurde. Spielgefährten waren ihm völlig verweigert. Es wurde nie auf der Straße gesehen, und wenn jemand die Wohnung betrat, wurde es in ein anderes Zimmer geschickt. Die Nachbarn hörten das Kind oft schreien, und wenn die Mutter befragt wurde, warum das Kind so oft Schläge bekomme, so wurde geantwortet, es sei störrisch. Das Kind habe immer blutige Male an der Nase gehabt. Noch Montag vormittag soll Frau S. geküßt haben, sie werfe das Kind noch zum Küchenfenster hinaus, damit es das Genick breche. Der Tod des Kindes ist gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eingetreten. Frau S. verklärte ganz gleichgültig davon in einem Tone, als ob es sich um eine ganz gleichgültige Sache handelte. Als die Frau des im Parterre wohnenden Bädermeisters Rinkert von Frau S. gestern vormittag in die Wohnung gerufen wurde, lag das Kind angeliebt vor seinem Bettchen. Anstatt es aufzuheben, stieß die entmenschte Mutter mit dem Fuß nach ihm. Frau Rinkert konnte die Behandlung des Kindes nicht mit ansehen und ging aus dem Zimmer. Als nach einer Stunde Herr Rinkert die Silberbergsche Wohnung betrat, lag das Kind noch immer vor dem Bett. Als er das Kind aufheben und in das Bett legen wollte, hingen die Glieder schlaff herab. Es war tot. Nach dem Leichenbefund muß das Kind schwer mißhandelt worden sein. Der ganze Körper war mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt. Über dem linken Auge und an der linken Halsseite fanden sich Wunden, die aussahen, als wären sie durch ein scharfes Instrument verursacht worden. Den Gatten soll keine Schuld treffen.

Gehaltserhöhungen für Reichsbeamte.

Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat zugegangen, der für Einkommensverbesserungen der Reichsbeamten rund fünf Millionen Mark fordert. Die Regierung führt in der dazu vorliegenden Denkschrift aus, daß bereits in dem Etatsentwurf, der dem Reichstag noch vor der Auflösung im Dezember 1906 zugegangen war, für einige mittlere und untere Beamte Beforderungsbesserungen vorgesehen waren. Inzwischen sei nun die preussische Regierung in den Gehaltsaufbesserungen weiter gegangen, indem sie namentlich Beamten des Außendienstes, vor allem Gendarmen und Schutzleuten sowie Eisenbahnbeamten, ausgedehntere Gehaltsaufbesserungen bewilligt habe. Um nun die gleichartigen Beamten des Reichs nicht hinter den preussischen Beamten zurückstellen zu lassen, seien, soweit die bezüglichen Etatsansätze des Reichsetats die des preussischen Etats nicht erreichen, die zur Gleichstellung erforderlichen Mittel noch nachträglich gefordert worden. Und zwar sollen mit der Aufbesserung verbunden werden 13 566 Unterbeamte der Postverwaltung, 2400 mittlere Beamte der Eisenbahnverwaltung und die mittleren Verwaltungsbeamten im Reichsamt des Innern und in den Verwaltungen des Reichsbereichs und der Marine. Mit Rücksicht auf die bereits sehr hohe Belastung des Etats war es, wie die Denkschrift weiter ausführt, nicht möglich, allen Unterbeamten eine Gehaltserhöhung zuzubilligen. Dagegen ist, wie in Preußen, mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise vieler Lebensbedürfnisse die Gewährung außerordentlicher, einmaliger Beihilfen an gering Bezahlte Unterbeamte, für die der Mindestsatz des Gehalts nicht mehr als 1100 Mark beträgt, ins Auge gefaßt und demgemäß ein entsprechender Fonds für 1907 vorgesehen worden. Solcher Beamten sind im ganzen 101 867 vorhanden, wovon auf die Reichspost- und Telegraphenverwaltung allein 90 000 entfallen.

Ferner fordert der Etat als Nachtrag des Reichs zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die

Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Deutschland 40 000 Mark. In einer längeren Begründung hierzu weist die Regierung auf die große Bedeutung der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege hin. Unter dem Protektorat der Kaiserin sei im Januar 1906 ein Komitee zusammengetreten, das sich das Ziel gesetzt habe, eine Anstalt ins Leben zu rufen, die den Umfang und die Ursachen der Säuglingssterblichkeit in Deutschland und in den anderen Kulturstaaten wissenschaftlich erforschen und die geeigneten Unterlagen für die zu erzielenden Abhilfemaßregeln beschaffen soll. Die Anstalt soll ferner die Ergebnisse ihrer Forschungen durch Veröffentlichungen der allgemeinen Ansammlung zugänglich machen. In ihr sind vorgesehen eine Schule für Wochen- und Säuglingspflegerinnen, Unterrichtsräume für Schwangere, eine Wöchnerinnenabteilung, eine Mütter- und Säuglingsheim, eine Abteilung für kranke Säuglinge, eine Fürsorgestelle zur Beratung von Müttern und Pflegemüttern, ferner chemische und bakteriologische Laboratorien, eine Stallung für Milchvieh, sowie Räume und Vorrichtungen zur tadellosen Gewinnung, Keimfreimachung, Abfaltung und Aufbewahrung der Milch.

Die „Perle“ unserer Kolonien.

Bei dem Festmahl zu Ehren des Arbeitsausschusses der in Berlin veranstalteten Armees, Marines und Kolonial-Ausstellung hatte der erste Vizepräsident des Reichstages, Prof. Baasche, sich in einer Ansprache auch über den Wert der deutschen Kolonien geäußert und hierbei bemerkt, daß Südwestafrrika „nicht gerade die Perle“ unseres Kolonialbesitzes sei. Gouverneur v. Lindequist nahm diese Bemerkung zum Anlaß einer Erwiderung, in der er u. a. ausführte: Bis vor kurzem war es auch sehr dunkel in Deutschland hinsichtlich der Kenntnis und des Verständnisses für unsere afrikanischen Kolonien. Jedoch, wenn ich aus Afrika zurückgekommen bin, bin ich erstaunt gewesen über die vielfach geradezu naiven Fragen, die an mich gerichtet wurden. In letzter Zeit ist ja anscheinend durch eine besonders günstige Verkettung von Umständen hierin ein Wandel eingetreten. Wir können allen, die sich in dieser Beziehung verdient gemacht haben, nur von Herzen dankbar sein, insbesondere auch dem Teil unserer Presse, der so lebhaft für unsere Kolonien eingetreten ist. Und nun bitte ich Sie, mir noch ein Wort zur Wahrung berechtigter Interessen zu gestatten. Herr Geheimrat Baasche hat vorhin behauptet, daß Deutsch-Südwestafrrika keine Perle sei. Schon vor kurzem war von anderer Seite der Ausdruck gebraucht, dieses Schutzgebiet sei kein Eden. Nun, ich weiß nicht, was man sich unter einem kolonialen Eden vorstellt; wenn man aber unsere Kolonien von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, daß sie inskande sein sollen, einen Teil un-

serer Bevölkerung, der sonst in fremde Länder hinausgeht, nach unseren Kolonien zu lenken, so muß ich gerade Deutsch-Südwestafrrika als die Perle unserer Kolonien bezeichnen. Schon jetzt hat es manchem deutschen Auswanderer eine zweite Heimat geboten, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß dies in Zukunft noch in sehr gesteigertem Maße der Fall sein wird. Ich denke hierbei nicht nur an die 1000 Schutztruppier, die sich gemeldet haben, um sich in diesem Lande anzusiedeln, sondern es laufen auch täglich zahlreiche Anfragen und Anmeldungen von tüchtigen und kapitalkräftigen Leuten ein, die sich in Deutsch-Südwestafrrika niederzulassen gedenken. So ist begründete Aussicht vorhanden, daß unser deutsches Vaterland nach fünf bis zehn Jahren an der heute noch infolge der mehrjährigen Unruhen aus vollen Wunden blutenden Kolonie große Freude erleben wird. Je mehr dafür getan wird, um unser Volk über den wahren Wert unserer Schutzgebiete aufzuklären, je mehr sich unser Handel und unsere Industrie an der Ausschließung der Kolonien beteiligen, um so schneller werden sie zur Blüte gelangen.

Die Rede des Gouverneurs wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Sieg des russischen Volks.

Rügen haben kurze Beine — das hat sich bei den russischen Dumaahlen wieder einmal recht deutlich gezeigt. Was hatten die Petersburger Offiziere nicht für verzweifelte Anstrengungen gemacht, um die Ergebnisse der Vorwahlen in einem der Regierung günstigen Lichte erscheinen zu lassen, was wurde da nicht gefärbt, gefälscht, verleiht und „verbessert“, und nun, da die Hauptwahlen, die Wahlen der Abgeordneten vollzogen sind, nun wird der ganze Schwindel offenbar. Eine regierungsfreundliche Mehrheit hatte Herr Stolypin erhofft, und was ist das Resultat? Ein erstaunlich großer Sieg der Opposition. Die Linke ist in der neuen Duma ungefähr viermal so stark wie die Rechte.

Dieser glänzende Sieg des Volkes — als ein solcher wird der Ausfall der Dumaahlen zu bezeichnen sein — ist erreicht worden trotz einer kaum je dagewesenen Beeinflussung seitens des Verwaltungssystems, ist erreicht worden trotz einer skrupellosen „Erläuterung“ des Wahlgesezes, welche ganzen Kategorien von Wählern das Wahlrecht nahm, trotz der willkürlichen Streichung vieler unbekannter Wähler aus den Listen, trotz der raffiniert ausgetüschelten Schwierigkeiten, mit denen man die Ausübung des Wahlrechts umgab, trotzdem daß ganze Parteien für geschwädigt oder staatsgefährlich erklärt worden waren, trotz der Unterdrückung des Restes von Pressefreiheit, der Verhinderung der Wählerversammlungen, der Mundtotmachung von Versammlungsrednern, der Einkerkierung, Verbannung oder Ausweisung von Männern, die kein anderes Unrecht begangen hatten, als die offene Bekämpfung der Regierung und des absolutistischen Systems. Man hätte es kaum für möglich halten sollen, daß bei diesem Reg von feindseligen und chikanösen Maßnahmen eine ernstliche Wahlbeteiligung zustande kommen würde, noch weniger, daß die oppositionellen Parteien die Oberhand gewannen, und dennoch ist das Unerwartete, fast möchte man sagen: Wunderbare, geschehen, der Wahltag kam und alle Kunststücke und Willkürakte des Herrn Stolypin und seiner Kreaturen erwiesen sich als unwirksam, die Stimmen wurden gezählt und die Reaktion lag am Boden. Ein nach Freiheit dürstendes Volk spottet eben aller Versuche, es von dem Kampf um seine Rechte abzubringen, es läßt sich weder täuschen noch einschüchtern; und glaubt man, es an einem Punkte verschucht zu haben, an zehn anderen ist es wieder da.

Die Hoeker Schiffs-Katastrophe.

Die Erzählung eines Retters.

Der Daily Express veröffentlicht eine Unterredung mit einem der Matrosen, der sich an Bord des Rettungsdampfers befand, als die Rettung der elf Schiffbrüchigen vollzogen wurde. Der Matrose erzählte:

„Unsere Bemühungen, die armen Schiffbrüchigen zu retten, hatten 36 Stunden gedauert, als wir endlich Erfolg hatten. Ich kann Ihnen versichern, daß keiner von uns während dieser Zeit sich auch nur einen Augenblick Ruhe gönnte. Wir dampften immer wieder hinaus zum Brack und mußten immer wieder zurückkehren, denn die Wellen machten die Rettung unmöglich. Unser Herz blutete angesichts der Verzweiflung der Schiffbrüchigen, deren Schreie ausrauschte wir hören und deren Jammer wir sehen konnten, wenn es immer wieder schien, als ob wir sie ihrem Schicksal überlassen wollten. Daß die Rettung endlich gelang, muß als ein Wunder bezeichnet werden. Mein Kamerad, der mit eigener Lebensgefahr in einem ganz kleinen Boot sich dem Brack näherte und an Bord kletterte, leistete Unmenschliches. Jeden Augenblick glaubten wir, daß sein kleines Boot vor unseren Augen an dem Brack zerschellen müsse, aber jeder von uns war bereit, den Versuch sofort wieder zu unternehmen. Wir waren selbst angesichts der verzweifelten Gebärden der Schiffbrüchigen todesmutig geworden, daß wir entschlossen waren, der Reihe nach unser Leben zu opfern, um die Trosse an Bord zu bekommen. Es war ein Augenblick des unbeschreiblichen Triumphes, als unser Kamerad mit seiner großen Kraft aus dem Brack des Bracks emporkletterte. Die Schiffbrüchigen stürzten ihm weinend vor Freude entgegen. Die Männer wollten ihn umarmen, die Frauen seine Hände küssen. Sie waren alle durch die Nervenerschütterung hysterisch geworden und wußten kaum, was sie taten. Das Brack war noch fest, aber das Deck lehnte sich auf eine Seite hin, so daß die Schiffbrüchigen unaufhörlich das Gefühl hatten, das Ganze müsse umkippen. Der Matrose befestigte die Rettungsleine und glitt selbst zuerst hinab, um die Schiffbrüchigen zu ermutigen. Denn es war ein gefährliches Unternehmen, an dieser dünnen Trosse durch die Luft gezogen zu werden, nur einige Fuß über den todbenden Wellen. Die entmutigten Schiffbrüchigen zögerten auch, sich retten zu lassen, entschlossen sich aber endlich, die gefährliche Lustreise zu unternehmen bis auf drei Frauen, die nicht den Mut hatten, das Brack zu verlassen.“

Die in Stuttgart lebende Braut des beim Untergang des Dampfers „Berlin“ umgekommenen Opernjüngers Dara verfiel beim Empfang der Unglücksbotschaft in Wahnsinn.

Eine neue schwere Schiffskatastrophe.

Der österreichische Lloyd-Dampfer „Imperatrix“ ist bei Kap Gahomissi nächst Kanea infolge Sturmes auf eine der dort zahlreichen Klippen aufgefahren und alsbald gesunken. Wie viele Menschen zugrunde gegangen sind, ist noch unbekannt. 120 Mann Besatzung und 20 Passagiere waren an Bord. Das Schiff führte eine Frachtladung nach Bombay. Es war im Lloyd-Arsenal für über 2 Millionen Kronen gebaut und stand mit 400 000 Kronen zu Buch.

Die Hamburger Biermaßbark „Alster“, die infolge des Sturmes vor dem äußersten Feuerstift in eine gefährliche Lage geraten war, ist auf der Eughavener Reede angekommen. Zum Untergang des Seeschleppers „Neufahrwasser“ wird noch gemeldet: Als der Kreuzer „Medusa“ am 21. Februar vormittags bei Nordsee bei ausländischem Sturm vor Anker liegen-

den Biermaßbark „Alster“ Hilfe bringen wollte, kam ein Seeschlepper unaufgefordert längsbecks und hat sich wahrscheinlich hierbei ledig gestochen. Er sank bald darauf. Kreuzer „Medusa“ hat zwei Mann gerettet, drei oder vier Mann sind ertrunken; die übrige Besatzung nahm ein anderer Seeschlepper auf.

Die norwegische Bark „Albarga“, mit einer Holzladung von Beständen nach Goole unterwegs, ist ledig und mit beschädigtem Deck in Eughaven angekommen. Die „Albarga“ hat die gesamte Mannschaft des englischen Dampfers „Coralie“ an Bord, die eine Quebrado-Holzladung von La-Plata nach Hamburg bringen wollte und 40 Meilen unterhalb Helgoland auf der Höhe zwischen Borkum und Terhelling gesunken ist.

Bermischtes.

— Ueber einen Zwischenfall bei der Thronrede — Der vielmehr über das Ausbleiben eines Zwischenfalls — weiß die „Magdeb. Zeitung“ folgendes zu erzählen:

Nach der Verlesung der Thronrede im Weißen Saale fiel es allgemein auf, daß der Reichskanzler einen Augenblick zögerte, ehe er sich an die Stufen des Thrones begab, um aus den Händen des Kaisers die Thronrede wieder entgegenzunehmen. So entstand eine Pause und viele erwarteten, daß der Kaiser der eben verlesenen Thronrede noch einige Worte hinzufügen würde. Der Kaiser hat bekanntlich keine Ansprache gehalten. Nachträglich wird bekannt, daß im Bundesrat das Gerücht verbreitet war, der Kaiser würde, wie er das ja wiederholt getan, sich noch persönlich an die versammelten Abgeordneten wenden. Dies Gerücht ist vielleicht eine Erklärung dafür, daß der bayerische Gesandte Graf Verachtern mit den üblichen Hochrufen auf den Kaiser sich ebenfalls etwas verspätete. Wenn der Kaiser diese Absicht hatte, so gab er sie jedenfalls erst im letzten Augenblick auf.

— Eisenbahnbeamte sollen künftig, nach einem neuen Erlass, unbekannte Personen, welche sich ihnen als Vorgesetzte bezeichnen, nicht ohne weiteres als solche ansehen, auch nicht einmal, wenn die betreffenden eine entsprechende Uniform tragen. Sie haben vielmehr nur dann Befehle entgegenzunehmen und dienstliche Fragen zu beantworten, wenn sich die unbekannte Person durch geeigneten Nachweis gehörig legitimiert und der Angeredete sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß die Person zu seinen Vorgesetzten gehört. Bedienstete, die einen solchen Ausweis verlangen, sind sofort zu befreiden und nicht etwa auch noch zur Rede zu stellen. — Die Köpenick-Affäre scheint also doch etwas gesundet zu haben.

— Prozeß gegen die Mörder Herzensteins. Die eifrigen Bemühungen der Freunde des in Finnland ermordeten ehemaligen Duma-Mitgliedes Herzensteins waren es, wie erinnerlich, gelungen, die an der Ermordung beteiligten Personen so bestimmt nachzuweisen, daß deren gerichtliche Verfolgung ermöglicht worden war. Der Prozeß hat denn auch, wie aus Petersburg gemeldet wird, begonnen. Von den Angeklagten, die dem Verbanne der russischen Leute angehören, wurde jedoch nur der Arbeiter Alexondra vorgeführt, während Laritschin und Polownew als „nicht aufgefunden“ gelten. Desgleichen waren Justowitsch und Krastowsky nicht erschienen, von denen der letztere der Anstiftung des Mordes bezichtigt wird. Dem Gericht lag ein Vorschlag des russischen Justizministers vor, den Prozeß zu vertagen. Das Gericht verwarf indes diesen Vorschlag und nahm das Verfahren auf.

— In Odessa wurde der Chef der Polizei von Hosberg durch eine Bombe leicht verwundet. Der Geheimpolizist, der sich neben ihm im Wagen befand, ist schwer verwundet. Das Pferd ist getötet. Die Bombe wurde hinter dem Wagen hergeworfen. Es ist gelungen, einen der Täter festzustellen.

— Eisenbahnunglück. Einem Telegramm aus Johnstown (Pennsylvanien) zufolge entgleiste bei Mineral Point auf der Pensylvaniabahn der Newhork-Chicago-Expresszug. Drei Schlafwagen fielen über den Eisenbahndamm in den Fluß. 40 bis 50 Personen wurden verletzt; vermißt werden etwa 12. Die Rettungsmannschaften sind an der Arbeit, die Dächer der in den Fluß gefallenen Eisenbahnwagen einzuschlagen, um die noch darin befindlichen Reisenden zu befreien.

— Verhaftung eines flüchtigen Raubmörders. Aug. Sternedek, der beschuldigt wird, vor einigen Jahren Franz Stengelson in Löwenberg (Schlesien) beraubt und ermordet zu haben, wurde auf Ersuchen der preussischen Behörden in Grand Rapids (Wisconsin) verhaftet. — Sternedek, ein gefürchteter Verbrecher, der sich mehrere Jahre hindurch seiner Ergreifung zu entziehen wußte, hatte Stengelson, den Besitzer einer Windmühle, ermordet und beraubt und sodann die Windmühle in Brand gesteckt um die Spur des Verbrechens zu verwischen.

Neueste Nachrichten

W Neustettin, 25. Febr. Auf der Eisenbahnstrecke von Schlogau bis Reinfeld hat infolge starker Schneeverwehungen der gesamte Bahnverkehr am 23. Februar eingestellt werden müssen. Die Sperrung wird voraussichtlich 4 Tage dauern. Der Personen- und Güterverkehr ist über Neustettin umgeleitet.

W Petersdorf (Böhmen), 25. Febr. Infolge Zusammenstoßes eines Güterzuges mit einem Personenzug wurden 3 Personen schwer und etwa 20 leichter verletzt.

W Ranea, 25. Febr. Ein italienisches, französisches und russisches Kriegsschiff sowie der österreichische Lloyd-Dampfer Castori taten hier mit 104 Ueberlebenden des gesunkenen Dampfers Imperatrix ein. Die Passagiere sind sämtlich gerettet, ertrunken sind 40 Personen. (Siehe „Eine neue schwere Schiffskatastrophe“).

W Lodz, 25. Febr. Zwei hiesige Fabriken wurden von etwa 30 bewaffneten Personen überfallen. Es gelang den Tätern zu entkommen, nachdem sie bedeutende Summen geraubt und den Sohn eines Fabrikbesitzers tödlich verwundet hatten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hanny Lüders**, Tochter des ehemaligen Rechtsanwaltes am Oberlandesgericht zu Kiel, Herrn Justizrat Dr. W. Lüders und seiner Frau Gemahlin Lilly geb. Berenbruch, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 266
Wolf a. d. Mosel, im Februar 1907.
Emil Storkebaum, Vikar.



Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Ehefrau Carl Hedtfeld
Ida geb. Stamm

im Alter von 28 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen und Bergkamen, den 25. Febr. 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbeause Nordstrasse 34, aus statt. i268

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 3. April 1907 beginnen die neuen Lehrturse. Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu bewirken.

Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mk.

Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mk.

Abteilung III: Abend- und Sonntagschule mit Fachunterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8-9 1/4 Uhr und am Sonntag Morgen. 430

Programme kostenfrei durch

Die Direktion.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900

Vizepräsident des Preisgerichts Classe 19

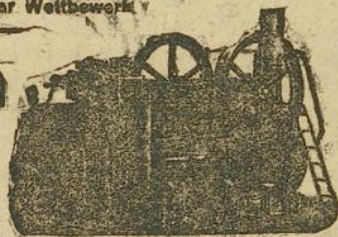
(Dampfmaschinen, Lokomobile, Kanals)

vieler ausser Wettbewerke

Lokomobilen

von 4-300

Pferdekraften.



Über 10 000 Stück verkauft.

Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

Filiale in Köln a. Rh., Hohenstaufenring 29.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mässigen Prämienfüssen

und

konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststrasse 21.



Aula der Rektoratschule, Kamen.

Mittwoch d. 27. Febr., abends 8 Uhr:

I. Kammermusik-Konzert

des Herrn C. Holtschneider.

Ausführende: Fräulein Martha Schulte, Gesang.
C. Holtschneider, Klavier. — Schmidt-Reinecke, Violine.
Ad. Pröskon, Viola, E. Cahnbley, Cello.

PROGRAMM:

Quartett G-moll v. Mozart. — Trio Es-dur Beethoven.
— Violin—Cello und Gesangsoli.

Karten a Mk. 1.50, Schülerkarten a Mk. 0.50
bei W. Felting, C. Holtmann, Fr. Meyer. i253

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... **Weiss- und Wasserkalk.**
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Große Auswahl

in
Porzellan- und
Glaswaren,

als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. u.

vorrätig bei

J. Brombach, Kamen.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn

gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein beförmliches, dauernd wohl-

schmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von

gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,

Anker-Cichorien-Fabrik. 1572

LEBIG'S

FLEISCH-EXTRACT

Seit über
40 Jahren
unerreicht.

Städtische Volksbibliothek!

Die Bibliothek ist an den Wochentagen fortan **Montag, Donnerstag und Freitag** geöffnet und zwar von **6 bis 8 Uhr abends**. Sonntags geschieht die Ausgabe wie bisher von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr mittags.
Der Ausschuss.

Schlosser

und jugendliche Arbeiter

fucht
Kamen.

Herm. Klein.

Den geehrten Bewohnern von **Niederaden und Umgegend** mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Sebamme

niedergelassen habe und bitte um

geneigten Zuspruch.
Frau Heinr. Osthaus,
258 **Niederaden.**

Zum 1. März oder später jün-

Dienstmädchen

gejucht. 262

Frau Konrektor Kessler,
Kamen, Bahnhofstr. 34.

Ein älteres, gut empfohlenes

Mädchen

aus besserer Familie zum 1. ten

April oder später gejucht. 267

Frau Bankvorstand Buss,
Kamen i. W., Weststrasse 44.

Erfinder!

Ich zahle 1000 M. sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erbet. an Patentbureau Richard Kompe, Dresden-A., Annenstr. 47. 264

Cottbuser 2 Mark-Lose.

Ziehung 8. und 9. März. 261
M. 30000, 10000, 5 mal 2000
10 mal 1000, insgesamt 5702 mit
90 Prozent Barzahlung garantierter Gewinn.
Lose à 2 Mk., 11 Stück 20 Mk., Porto
u. Gewinnliste 30 P. versendet m. 1212
Frz. Jos. Bürger, Köln, Ursulastr.

Stickereien

und Handarbeiten aller Art werden

aufs Sorgfältigste chemisch gereinigt.
Färberei Gallusche,
Waschanstalt, *650
Weststraße 88.

Bims die Hand

mit
Abrador

91

Der

„Zeitung-Verlag“

Fachblatt für das gesamte

Zeitungswesen

Eigentum und Verlag des

Vereins Deutscher

Zeitungverleger.

Hannover.

Leitartikel über prinzipielle

und praktische Fragen des

Zeitungswesens. Aus der

Praxis für die Praxis

Rechtspflege, Maßregelungen

usw. Sprechsaal

Abwehr von Mißbräuchen,

Papierkorb-Offerten usw. ...

Stellen-Angebote u. -Gesuche

Gewerbl. Anzeigen über Be-

zugsquellen jeder Art

Nur Postbestellungen! Viertel-

jährlich 2.50 Mk. Anzeigen-

Zeilenpreis 30 Pfg., bei

Stellen-Gesuchen 15 Pfg. ...

Wichtige Lektüre

und Auskunftstelle

für jeden Fachmann, sei er

Verleger oder Zeitungsbearbeiter,

Redakteur oder Mitarbeiter ...

Probenummern umsonst.



Turn-Verein „Eintracht“
KAMEN.

Mittwoch d. 27. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinsloftale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage
3. Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung der Festlichkeiten für 1907.
5. Bericht der Bundes-Delegierten.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen zu fucht
2651 **Der Vorstand.**



Großer Posten
gebrauchte
Fahrräder

(gute Gebrauchsmaschinen)

verkauft billig

Alb. Karrenberg,

Fahrradhandlung und

Reparaturwerkstatt

Kamen, Weststr. 75.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Köln a. Rh. 112

Kreuzgasse 8, 1.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch

zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in

900 Zeitungen erscheinenden Inserate

steht mit ca. 3500 kapitalkräftigen Re-

klamenten aus ganz Deutschland und

Nachbarstaaten in Verbindung, daher

meine enormen Erfolge, glänzenden

und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen

Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover,

Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch den 27. Februar.

Abends 7 Uhr: Passionsandacht

mit nachfolgender

Feier des hl. Abendmahls.

Sammlung für die Armen der

Gemeinde.

Marktpreise.

Neuk., den 20. Febr. 1906.

Produktionspreise.

Weizen	100 Kilo	18,50	17,50
roggen	"	16,80	15,80
Safer	"	17,20	16,20
Stäbchen in Partien			
u. 100 Stk.	100	67,00	—
do. fahweiße	"	71,00	—
gereinigtes Del	"	73,00	—
Woei (Rüböl)	"	27,50	26,50
Raps	"	28,50	27,50
Kübstuchen	1000	123,00	—
in Klein. Partien	"	126,00	—
Maschinenöl	500	18,00	—
Fliegebrusch	"	20,00	—
Heu	50	3,00	2,80
Luzerner Heu	"	3,40	—
Kleien	50 Kilo	5,50	—
Kartoffeln	"	4,00	—
Butter	1	2,50	—

Druck u. Verlag von G. May in Kamen

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— für's Heim —
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 25:

Dienstag den 26. Februar 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Im Abgeordnetenhaus

nahm die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern am Freitag noch fast die ganze Sitzung in Anspruch. Allgemeine Zustimmung fand ein freikonservativer Antrag auf Erhöhung des Höchstbetrags der Gendarmen von 1900 auf 2100 Mark, bei der Budgetkommission überwiesen wurde. Eine längere Besprechung knüpfte sich an die Forderungen für die Fürsorgeerziehung. Der Abg. Schmidt-Warburg (Str.) verlangte eine besondere Anstalt für katholische Fürsorgeerzöglinge in Berlin. Abg. Fischbeck (Str. Vpt.) erwiderte, daß die Stadt Berlin für die geringe Zahl katholischer Fürsorgeerzöglinge, die sie habe, alles tue, was in ihren Kräften stehe, eine besondere Anstalt könne sie aber für diese nicht errichten. Abg. Münsterberg (Str. Vpt.) führte an, daß der Staat für katholische Fürsorgeerzöglinge oft ein rechtzeitiges Eingreifen verhindere. Geheimer Rat Krohne bat den Vorredner um Ueberlassung seines Materials und betonte dann, daß es Schuld der Gesellschaft sei, wenn die Fürsorge für gefallene Mädchen oft nicht in ausreichendem Maße erfolgen könne. Die Verwaltung sei bemüht, für die Leitung der Fürsorgeanstalten edle und gebildete Frauen zu gewinnen. Die fernere Erörterung gab dem Geheim-Rat Krohne noch Veranlassung zu der Erklärung, daß die Verwaltung sich nach Möglichkeit um die Fürsorge für die Kinder der im Gefängnis sitzenden Eltern bemühe, und daß man bei der Rückfälligkeit jugendlicher Verbrecher vielfach mit einem Risikuum zu rechnen habe, das schwer zu rekonstruieren sei. — Nach der Erledigung des Artikels ging das Haus zu den Interpellationen der Freiwillichen Volkspartei und des Zentrums über das Unglück auf Grube Reden am 28. Januar über. Nachdem Handelsminister Dr. Delbrück sich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, begründete Abg. Goldschmidt die Interpellation. Er richtete dann an die Regierung die Frage, ob eine genügende Anzahl Wettermänner die Strecke vor dem Einfahren der Belegschaft untersuche, ob die Verriegelung rechtzeitig erfolge, ob die Wettermaschinen in Ordnung gewesen seien und ob die Verwaltung davon unterrichtet gewesen sei, daß sich in den Fetzlohlöslöcher vor der Katastrophe Explosionsgefahr gezeigt haben. Redner befragte die Regierung elektrischer Lampen und bedauerte, daß sich die Regierung und die Mehrheit des Hauses gegen die Forderung auf Beteiligung der Arbeiter an der Grubentkontrolle ablehnend verhalten habe. Er schloß mit der Hoffnung, daß alles geschehen werde, was möglich sei, um Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu schützen. Die weitere Verhandlung wurde vertagt.

Deutschland.

— Zwei Soldatenselbstmorde meldet der „Reichsb.“ aus Spandau: Der Leutnant v. Nechtritz u. Steinrich vom 5. Garde-Regiment z. F. erschoss sich in seiner Wohnung mittels eines Revolvers, nachdem ihm bekannt geworden war, daß gegen ihn eine strafrechtliche Untersuchung wegen Vergehen gegen § 175 des Reichsstrafgesetzbuches eingeleitet worden und er verhaftet werden sollte.

Die Dampferkatastrophe an der holländischen Küste.

Je mehr Einzelheiten die Berichte von dem grauenhaften Unglück am Hoel van Holland bringen, umso gräßlicher stellt sich der Vorgang dar. Eine große Anzahl von Passagieren war verloren, ehe sie überhaupt zum Bewußtsein der Gefahr kamen und wurden von dem hereinströmenden Wasser in ihren Kabinen schlafend überrollt. Sämtliche Insassen haben, bis auf 10, die sich auf dem Wrack gehalten hatten und deren Rettung Freitag nachmittag nach vielen vergeblichen Versuchen endlich gelang, das Leben gelassen. Man steht stumm vor der Gewalt der Tragik, die in nächster Nähe menschlicher Hilfsbereitschaft eine so große Zahl blühender Leben durch rohe Naturmacht verschlungen sieht, ohne daß auch nur an Rettung zu denken war.

Ueber den Hergang der Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten

Einzelheiten

gemeldet: Als die „Berlin“ um die gewöhnliche Zeit gegen 1/6 Uhr früh vor Hoel ankam, wurde sie quer vor den Nordhafenpier gezwungen. Sie barst entzwei. Man sah, wie die Schiffbrüchigen Rettungsgürtel anlegten. Sofort fuhr das Rettungsboot mit 8 Mann ab, hatte aber bei der hohen See das Unglück, den Anker zu verlieren und mußte umkehren. In diesen bangen Momenten wusch eine Sturzwelle 50 Passagiere vom Deck der „Berlin“. Wäre das Rettungsboot in diesem kritischen Moment da gewesen, so hätte noch mancher von den auf der See Treibenden gerettet werden können. Mehrere weitere Versuche des Rettungsbootes, an das Wrack heranzukommen, mißglückten. Von den angeschwollenen Leichen waren die meisten verstimmt. Sechs Frauenleichen waren nahezu nackt. Alle waren mehr oder weniger verletzt. Einer Frau fehlte der Arm. Ein Schwaben wurde zu einer würdigen schwarz ausgeschlagenen Totenhalle hergerichtet. Dort wurden die Leichen aufgebahrt, mit schwarzen Tüchern und Blumen bedeckt. Nur zehn von ihnen, die zur Befragung gehören, sind erkannt. Da die Passagiere sich an Bord begeben, ohne ihre Namen zu nennen, ist es vorläufig durchaus unmöglich, die Toten zu identifizieren oder die Namen der Unterwergungen zu erfahren.

Ein Mitglied der Mannschaft des Dampfers „Clacton“ aus Hoel,

den sollte. Fast zu gleicher Zeit erhängte sich ein Train-

soldat aus Furcht vor Bestrafung wegen Diebstahls. — (Das Heeresergänzungsgeschäft.) Dem Reichstage wird in den nächsten Tagen eine Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes sowie eine Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen für das Jahr 1905 zugehen. Nach der Uebersicht kamen für die Aushebung im Jahre 1905 in Betracht 1105816 Personen. Freiwillig traten ein: 10464 als Einjährig-Freiwillige, 814 als Volksschullehrer, die nur ein Jahr dienen, 40269 sonstige Freiwillige.

— (Witwen- und Waisenversorgung.) Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend den Hinterbliebenenversicherungsfonds und den Reichsinvalidenfonds zugegangen. Die einleitenden Paragraphen lauten: Die im § 15 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 vorgesehene Ansammlung von Zollerträgen zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversorgung geschieht zu einem besonderen Fonds unter dem Namen „Hinterbliebenen-Versicherungsfonds“. Die zinsbare Anlegung und die Verwaltung des Fonds erfolgen unter der oberen Leitung des Reichskanzlers und unter Aufsicht der Reichsschuldenkommission durch die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds.

— In Braunschweig hat die preussische Polizei „nix tau seggen“. Die erste Strafkammer des Landgerichts Braunschweig hat, nach dem „Berl. Tageblatt“, den von der Eisenbahnpolizei Hannover wegen Nichtbefolgung der Anordnungen eines Bahnpolizeibeamten in Verpelbe (Braunschweig) gegen einen Reisenden erlassenen Strafbefehl aufgehoben, da der Angeklagte zwar Anlaß zu strafrechtlichem Einschreiten gegeben habe, die preussische Eisenbahnverwaltung aber keinerlei Berechtigung habe, innerhalb des Herzogtums Braunschweig Strafbefehle zu erlassen.

— Prof. Förster aus der Reformpartei ausgeschlossen. Auf Grund des vorgelegten tatsächlichen Materials hat die Zeitung der Deutschen Reformpartei in ihrer Sitzung am 19. ds. Mts. einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Herr Prof. Dr. Paul Förster in Friedenau, der Vorsitzende des deutschen Volksbundes, wird aus der Partei ausgeschlossen, weil seine Kandidatur im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg gegen den bisherigen Abgeordneten Bruhn, dessen Wiederaufstellung im Beisein des Professors Förster von der Partei gutgeheißen worden war, nicht nur verstößt gegen die unbedingt erforderliche Parteizucht, sondern weil auch die Betreibung jener Kandidatur mit den verwerflichsten Mitteln allen jenen deutschen sittlichen und rechtlichen Anschauungen widerspricht, die als grundlegend für unsere gesamte Bewegung gelten müssen. Der Ausschluß erstreckt sich gleichzeitig auf den Deutschen Volksbund selbst, weil seine leitenden Persönlichkeiten die Kandidatur För-

ster, über deren Triviolität sie sich klar sein mußten, trotzdem unterstützt haben. In Wahrung ihres Ansehens, ihrer Ehre und Geschlossenheit sieht sich die Deutsche Reformpartei zu dem Ausschlusse solcher Elemente verpflichtet, die ein gedeihliches, einheitliches Fortarbeiten unmöglich machen.“

— Darlehn an das Südwestafrikanische Schutzgebiet. Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines Darlehns an das Südwestafrikanische Schutzgebiet zugegangen. Aus dem Wortlaut des Entwurfes sei folgendes hervorgehoben:

„Die dem südwestafrikanischen Schutzgebiete zum Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop reichsseitig durch den Etat gewährten oder noch zu gewährenden Beträge sind seitens des Schutzgebietes vom 1. April 1911 ab mit 3 1/2 vom Hundert jährlich zu verzinsen und vom 1. April 1912 ab, nach einem vom Reichskanzler aufzustellenden Tilgungsplane, mit 3/4 vom Hundert jährlich unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen nach Maßgabe der Bestimmung im § 2 Absatz 2 zu tilgen. Die zur Verzinsung erforderlichen Beträge sind alljährlich in den Etat des Südwestafrikanischen Schutzgebietes aufzunehmen und zur Verfallzeit aus den bereitstehenden Mitteln an das Reich abzuführen.“

— (Erzbergers Schlusswort.) Hoffentlich ist es das Schlusswort in der seit Tagen erörterten Angelegenheit Erzberger-Löbbecke. Der vielgenannte Abgeordnete vertritt öffentlich in der Germania wieder eine Erklärung, worin er einzelne Berichtigungen der Nordd. Allg. Ztg. als „total falsch“ erklärt und die Auslassungen des Herrn v. Löbbecke kritisiert. Zum Schluss sagt er, er werde künftig alle Beschwerden im Reichstag selbst vortragen, so daß weder der Herr Chef der Reichskanzlei noch eine andere Behörde in die Lage versetzt ist, unrichtige Wiedergaben einer Unterredung anzufertigen.“

— (Polenführer auf der Anklagebank.) Die Strafkammer zu Posen verhandelte gegen vierzehn Mitglieder des Hauptvorstandes des polnischen Vereins „Straz“, und zwar den Vorsitzenden des Vereins, v. Koscielski, den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Prälud Stachel, Reichstags- und Landtagsabgeordneten v. Dziemalowski, Reichstagsabgeordneten v. Wielczynski, Landtagsabgeordneten Wizeriski, Fürst Józef Józefowski, Stadt- rat Cegielski, Dr. Gantkowski, Dr. Rubacki-Pleschen, Dr. Karaszewicz-Tuchel, Rechtsanwalt Seyda-Kattowitz, Karl Rose, Ingenieur in Friedenau-Berlin, Apotheker Sigismund Grochowski und Konditoreibesitzer Pizner-Polen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes. Die Angeklagten wurden, bis auf die Mitglieder des Reichstages und Landtages, gegen welche das Verfahren einstellen eingestellt worden ist, zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Durch das Urteil wurde der „Straz“ für einen politischen Verein erklärt, der staatsfeindlichen Tendenzen huldigt.

der in der Nähe der „Berlin“ Halt machte, und vergeblich Rettungsversuche unternahm, erzählt folgendes: „Wir folgten der „Berlin“ bei einer Entfernung von ungefähr 1 1/2 Stunden, und kamen gegen 1/7 Uhr an der Mündung der Maas an. Da sahen wir die „Berlin“ bereits an dem Kopfe der Nordmole liegen. Kapitän Dale scherte sofort ab, und als wir einen Wogen machten, um dem Gescheh der „Berlin“ zu entgehen, fuhren wir beinahe selbst fest. Nachdem wir gewendet hatten, machte sich Dale sofort aus Werk und bemühte sich, dem gestrandeten Dampfer Hilfe zu leisten. Die Wogen auf der tosenden See gingen 30 bis 40 Fuß hoch. Dann versuchten wir, ein Rettungsboot auszufahren, doch erwies sich dies als unmöglich. Wieder und wieder hielten wir darauf zu und blieben mehrere Stunden. Wir verließen erst die „Berlin“, als wir keine Anzeichen mehr wahrnehmen konnten, daß sich noch irgend jemand an Bord befand. Zuerst hatten wir die Schiffbrüchigen in Gruppen an Bord gesehen, teils auf Deck, teils im Rauchsalon auf dem Vorderdeck. Wir feuerten dicht heran, um so eine Rettung zu erreichen. Man rief uns von der „Berlin“ aus zu, denn anscheinend herrschte keine Panik, vielmehr bewahrten die Passagiere, soweit sich sehen ließ, vollkommene Ordnung. Wir kamen bis auf 100 bis 200 Yards nahe und warfen alle unsere Rettungsgürtel an Stricken aus, doch erreichten sie die „Berlin“ nicht. Als das Schiff auseinanderbrach, wurden Passagiere und Mannschaften fortgespielt und ertranken vor unseren Augen. Wir hörten ihre Hilferufe, konnten aber nichts zu ihrer Rettung tun. Wir fuhren weiter, als nur noch das See übrige war. Die Rettungsboote waren so nahe wie möglich herangefahren und versuchten, die im Wasser um ihr Leben ringenden Menschen zu retten. Kapitän Dale tat alles, was er nur tun konnte, um Hilfe zu bringen. Wir häuften beinahe selbst unser Leben ein, da die Wellen sich fortwährend mit schrecklicher Gewalt über uns ergossen.“

Weitere Schiffskatastrophen.

Der Geeslender Fischdampfer „Pohl“ landete die 7 Mann starke Besatzung der von England nach Arendal bestimmten russischen Brigg „Alberston“, die er in der Nacht zum 20. d. M. bei schwerem Sturm von ihrem sinkenden Schiffe gerettet hatte. Der Fischdampfer hat Beschädigungen dabei erlitten.

Freitag mittag strandete an der Westküste Jütlands, südlich von Bøbbjerg, ein norwegischer Dreimaster, der von Norwegen nach Bremen unterwegs war. Das Schiff ist zertrümmert; 2-

aus 18 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken. Ein Rettungsboot konnte wegen des herrschenden Sturmes nicht abgelaufen werden und die abgefeuerten Raketen hatten keinen Erfolg.

Vermischtes.

— Die Folgen einer Gymnasialienliebe haben das Schwurgericht Dessau beschäftigt. Auf der Anklagebank saßen die aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführte Architektenehefrau Margarete Hapbach, geborene Julius aus Jersb, und der auf freiem Fuße befindliche früher verhaftet gewesene Unterprimaner Albert Hufung aus Jersb, Sohn eines Rentanien. Die Angeklagte Hapbach ist am 23. Juli 1867 zu Dessau geboren, seit dem 23. Juli 1887 verheiratet, lebt jedoch seit mehr als 10 Jahren nicht mit ihrem Manne in ehelicher Gemeinschaft. Aus ihrer Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, von denen eins gestorben ist. Hufung ist am 6. Dezember 1884 in Jersb geboren. Die Angeklagten sind des Kindesmordes u. s. w. beschuldigt. Frau Hapbach erzählt mit ruhiger Stimme, daß sie seit mehr als zehn Jahren jeden Verkehr mit ihrem Manne gemieden habe. Die Ursache zu dem unerlaubten Verkehr mit Hufung sei „wahrscheinlich Hufung“ gewesen. Dieser sah mit Vollrath Hapbach, ihrem 17jährigen Sohn, in einer Klasse. Beide fertigten zusammen Schularbeiten. Auch gingen sie zuweilen spazieren, wobei die Angeklagte mitging und dabei den jungen Mann kennen und „lieben“ lernte. Die Folge des Verkehrs war, daß die Hapbach am 25. Juni ein Kind gebar, das ihrer Meinung nach ohne Leben war. Hufung, der am selben Tage zu ihr kam, sah entsetzt die kleine Leiche, die er im Keller vergrub. Bei dieser Arbeit wurde er verhaftet. Die Leiche wurde ausgegraben, auf Eis gelegt und gerichtlich geöffnet. Das Kind war kräftig gebaut und hatte einige Minuten geatmet. Es ist gewaltsam erstickt. Das Urteil gegen Frau Hapbach lautete auf ein Jahr vier Monate Gefängnis, gegen Hufung auf einen Monat Gefängnis.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. May in Sörde.

Ausland.

Russland.

— In Warschau verübte am Freitag eine Bande von 15 Personen einen Raubanfall auf die Postfiliale in der Kruczastraße durch Explosion einer von der Bande geworfenen Bombe. Ein Beamter wurde getötet, drei Soldaten und drei Postbeamte sind schwer verwundet. Die Täter sind entkommen. Ueber die Höhe des Raubes ist bisher nichts bekannt. — Zu dem Postraube wird weiter gemeldet, daß auch aus dem Publikum eine Person getötet und vier verwundet sind. Alles Geld ist der Postfiliale geraubt.

Amerika.

— (Japan und Amerika.) Wie die „Times“ aus Washington meldet, ist dem Staatsdepartement aus Tokio mitgeteilt worden, daß die japanische Regierung der Ausschließung von Kulis aus den Vereinigten Staaten zustimmt. Dies ebne den Weg für die Vertragsverhandlungen, die hauptsächlich von dem amerikanischen Gesandten in Tokio geführt werden.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 23. Febr. In eine arge Verlegenheit werden die Dynamitfabriken gebracht, welche im benachbarten Bommerholz ein großes Dynamitlager unterhalten, aus dem das Kohlengebiet mit den Sprengstoffen versorgt wird. Das für dieses Lager bestimmte Dynamit wurde früher nach dem Bahnhofe Hiddinghausen verfrachtet. Auf Grund erfolgter Beschwerde durfte solches nicht mehr geschehen, worauf der Bahnhof Witten-West genommen wurde. Hiergegen erhob die Stadt Witten Beschwerde, welcher sofort Rechnung getragen worden ist. Für die Verfrachtung kam nun der Bahnhof Hiddinghausen in Frage; die darüber zu führenden Verhandlungen haben am letzten Montag stattgefunden. Aber auch dort ist vom Amtmann sofort Beschwerde erhoben worden, sodaß der Bahnhof Hiddinghausen auch ausscheiden wird. Das beste würde sein, wenn die Dynamitlager sofort mit Eisenbahn-Anschlüssen ausgestattet würden, damit der Eisenbahntransport bis in die Läger selbst führe; denn die Bahnhöfe sind tatsächlich nicht die geeigneten Plätze für die Dynamitverladung.

Bielefeld, 23. Febr. Ein ganzes Warenhaus zusammengekauft hat hier ein hiesiger Arbeiter, dessen Verhaftung erfolgt ist. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fanden sich Waren im Werte von vielen tausend Mark. Der Gauner hat sein eintägiges Geschäft seit drei Jahren betrieben. Die Kriminalpolizei hat sämtliches vorgefundene Diebesgut inventarisiert und in mehreren Zimmern des Kriminalgebäudes untergebracht. Man findet dort Woll- und Baumwollwaren jeder Art, fertige Unterzeuge, Herren- und Damenhemden, Anzugstoffe, fertige Anzüge, Pelze, Schirme, Stühle, Schuhwaren, Gold- und Silberarbeiten, Porzellangefäße, Nippes, Uhren und andere wertvolle Dinge mehr. Der Verbraucher hat über jeden gestohlenen Gegenstand genau Buch geführt, ein Warenkonto angelegt und bei der Vernehmung mit der größten Unverfrorenheit die Namen der Bestohlenen, Tag und Stunde des Diebstahls angeführt. Auf Grund dieser Angaben hatte die Kriminalpolizei die Leidtragenden — etwa 80 hiesige Geschäftsleute — zu einem Besuch in das Kriminalgebäude geladen, das einem wohlaffortierten Warenhauses gleich. Viele der Geschäftsleute hatten von den Diebstählen gar keine Ahnung, waren desto mehr erfreut, als ihnen der Spitzbube mit genauen Angaben zur Wiedererlangung ihres Eigentums verhalf.

Dülken, 23. Febr. (Diebstahl während des Sturmes.) In der Nacht während des heftigen Sturmes wurden hier in Section Madenstein bei dem Landwirt Beyer, der „Kref. Btg.“ zufolge, zwei fette Schweine auf dem Hofe abgestochen und auf einem Pferdekarren, der bis auf den Hof gefahren war, fortgeschafft. Die Diebe sind noch unbekannt.

Lüdenscheid, 23. Febr. Von einer Hochwasserkatastrophe, wie man eine solche in der hiesigen Gegend noch nicht erlebt hatte, sind die gewerblichen Täler der Berge und Rahmede heimgesucht worden. Unsere Stadt ist von der Katastrophe dadurch in Mitleidenenschaft gezogen worden, daß das Wasserwerk zu Treddinghausen, durch welches unsere Stadt mit Trinkwasser versorgt wird, völlig überschwemmt ist. Das Trinkwasser darf nur in abgeköhltem Zustande verwendet werden, um einer Epidemie vorzubeugen, da viel Urin mit dem Hochwasser in die Leitungsanlagen gelangt ist. Das Verzeitel, in deren oberem Teile die Talsperre „Lützwige“ sich befindet, war auf eine Länge von mehreren Stunden völlig unter Wasser. Das

Wasser, welches so plötzlich kam, drang in die Wohnungen der erschreckten Bewohner und richtete viel Unheil an. Viel Hausrat wurde mit fortgeschwemmt. Fast sämtliche industriellen Betriebe, darunter die zahlreichen Drahtrollen- und Hammerwerke wurden unter Wasser gesetzt, der Betrieb ruhte vollständig. — Im Tal der Rahmede, einem Seitenkanal der Rahmede, brachen die Dämme zweier kleiner Talperrren Das Wasser, Laufende von Förmeln und Goldfischen mit sich führend, schloß mit furchtbarer Kraft in das Tal der Rahmede hinab, alles mit sich fortziehend, was im Wege stand. Das Fabrikgebäude der Firma Dürre wurde vollständig unter Wasser gesetzt. Sämtliche Maschinen und eine Menge fertiger Waren wurden verschlammmt und sind völlig unbrauchbar geworden. Der entstandene Schaden ist ganz bedeutend, zumal das Werk äußerst stark beschäftigt war. In der Stadt Almena hat das Hochwasser ebenfalls schon großen Schaden angerichtet und dabei steigt das Wasser noch fortwährend. In einigen Straßen drang das Wasser schon in die Wohnungen ein und diese mußten von den Bewohnern geräumt werden. Der Schaden, den das Wasser bis jetzt in hiesiger Gegend angerichtet hat, wird auf 35–40 000 Mark geschätzt, dabei ist noch gar nicht abzusehen, welche Schäden noch eintreten werden.

Duisburg, 23. Febr. Unter der Auflage der fahrlässigen Tötung hatte sich der Maschinist Arnold Kosten aus Neumühl zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 30. Okt. v. Js., als er zwei Bergleute auf Beche Neumühl zu Tage förderte, unterlassen zu haben, bei der Maschine den Sebel einzufallen, so daß der in dem Förderkorb befindliche Bergmann Rüter zu Tode gedrückt wurde. Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Bahr aus Duisburg, stellte in der Verhandlung fest, daß der Angeklagte an Schwindelanfällen leidet und er an genanntem Tage ebenfalls einen solchen Anfall gehabt hatte, so daß er für die ihm zur Last gelegte Straftat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Das Urteil lautete dementsprechend auf Freisprechung.

Köln, 22. Febr. Die strenge Handhabung, welche bei den hiesigen Straßenbahnen die Polizeiverordnung findet, nach der das Auf- und Abpringen während der Fahrt verboten ist, hat, wie von der Direktion der städtischen Straßenbahnen mitgeteilt wird, einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die Zahl der Unfälle gehabt. In der Zeit vom 1. April bis 23. November 194, d. h. zu einer Zeit, als gegen das Auf- und Abpringen während der Fahrt im allgemeinen nur selten eingeschritten wurde, sind durch Auf- und Abpringen folgende Unfälle zu verzeichnen: beim Aufspringen wurden leicht verletzt 49, und schwer verletzt 3; beim Abpringen leicht verletzt 85, schwer verletzt 4 Personen. In einem gleich langen Zeitraum, nachdem die Polizeiverordnung eine unbedingt strenge Handhabung erfahren hat und alle auffpringenden Personen wieder abgesetzt, die abspringenden, soweit als möglich, polizeilich protokolliert wurden, sind folgende analoge Zahlen zu verzeichnen: durch Aufspringen wurden leicht verletzt 9, schwer verletzt niemand; durch Abpringen leicht verletzt 38, schwer verletzt eine Person.

Koblenz, 23. Febr. Eine harte Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über einen Eisenbahnschaffner, der sich der Bestechlichkeit schuldig gemacht habe. Der Angeklagte liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der Tagelöhner B. aus Altrweiler verlangte auf dem Bahnhof Altrweiler am Schalter eine Fahrkarte vierter Klasse nach Walporzheim. Es wurde ihm bedeutet, daß er zu dem betreffenden Zug keine Karte vierter Klasse haben könne, weil der Zug nur mit Wagen 1.–3. Klasse fahre. B. verzichtete dann auf eine Fahrkarte und der Stationsvorsteher sah, daß er dennoch in ein Abteil dritter Klasse einstieg. Der Schaffner M. kontrollierte dann die Fahrkarten der Eingestiegenen. B. gab ihm 20 Pfg. und eine alte Fahrkarte, die M. durchschloß. Der Stationsvorsteher ordnete darauf eine Nachkontrolle an und nun machte M. dem Zugführer die Mitteilung, daß B. mit einer ungültigen Fahrkarte eingestiegen sei, worauf B. 6 Mk. Strafe zahlen mußte. Die Strafkammer verurteilte den B. wegen Betrugsversuchs und Bestechung zu 25 Mark Geldstrafe und den Schaffner M., der sich hatte leihen lassen, zu 3 Monaten Gefängnis.

Wittburg, 23. Febr. Ein geradezu gemeingefährlicher Unfug blüht in unserem Kreisstädtchen. An verschiedenen Verlagsbuchhandlungen wurden, laut „Trierer Btg.“, in unfrankierten Briefen für die hiesige Anton Bachsche Buchhandlung Bestellungen gemacht. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von mehreren tausend Mark. Da die Firma bekannt ist, wurden mehrere Bestellungen ausgeführt. Einem hiesigen Herrn wurden gegen Nachnahme für 60 Mark Schuhe zugeschickt. Den Rabbiner in Köln hat man zu einem Begräbnis hierher bestellt. Man glaubt, dem Schreiber auf die Spur zu sein.

Wiesbaden, 23. Febr. Bei einem schweren Schneegewitter wurden im Fernsprechamt vier Beamtinnen durch elektrische Schläge schwer betäubt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Vermischtes.

Der masureische Schiffsahrtskanal. Die in Sachen des masureischen Kanals unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Nolte stattgehabte Interessenten-Versammlung hat ein recht günstiges Ergebnis für das jetzt vorliegende Kanalprojekt gehabt. Nach eingehender Erörterung des Projektes des masureischen Schiffsahrtskanals in seiner jetzigen Gestalt und der geplanten Stauanlagen durch die Ministerialvertreter gelangten die gegen das Projekt geäußerten Einwendungen und anderen weitigen Wünsche zur Besprechung, in deren Verlauf es klärte wurde, daß die Staatsregierung das Bedürfnis zur Verbesserung der Schiffsahrtsverhältnisse im Oderpregel anerkenne und bereit sei, hier unablässig von dem Bau des masureischen Kanals Abhilfe zu schaffen. Der Oberpräsident konnte zum Schluß der mehrstündigen Verhandlung unter Zustimmung der Versammlung die Hoffnung aussprechen, daß das lang erwünschte masureische Kanalprojekt in der jetzt vorliegenden Gestalt endlich zur Ausführung kommen möchte.

Maßregelung polnischer Gymnasialisten. Von den Gymnasialen in Ostrowo, Rafel, Wągrowitz, Eliza, Meseritz und Gnesen sind bisher 54 Schüler entlassen worden, deren die Volksschule besuchenden Geschwister sich weigern, im Religionsunterricht deutsch zu antworten. In dem den Eltern der entlassenen Gymnasialisten zugegangenen Schreiben heißt es, die Entlassung sei erfolgt, weil die Eltern sich durch die fördernde Teilnahme am Schulstreik im Widerspruch mit den Gesetzen des Staates befänden und dadurch das Recht auf Ausbildung ihrer Kinder in höheren Lehranstalten verwirklicht hätten; die Mitschüler eines Knaben, der von den eigenen Eltern zum Ungehörigen und zur Nichtachtung der Autorität des Staates erzogen werde, würden durch den Umgang mit ihm verdorben werden.

In Bleicherode wurde die Ehefrau Vinsel im Zorgefluß tot aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Landbriestträger Schornberg verhaftet.

Mord und Selbstmord. In Gleschendorf bei Bielefeld hat der Gutsbesitzer Tedenburg seine Frau ermordet und sich dann erschossen.

Das römische Gericht hat das Urteil gesprochen in der Verhandlung gegen Katharina Spasata, die unter der Vorpiegelung, eine Nichte des Kardinals Rampolla zu sein, als angebliche Marquise Venezia zahlreiche Schwindeleien verübte. Das Urteil lautete gegen die Spasata auf zwei Jahre 80 Tage Gefängnis, gegen den mitangeklagten Priester Ferretti auf 8 Monate 22 Tage und den mitangeklagten Dominikanerpater Ciardi auf fünf Monate Gefängnis. Außerdem wurden alle drei Angeklagte zu verschiedenen hohen Geldbußen und zur gemeinsamen Tagung der Kosten verurteilt. Ferretti und Ciardi wurden bedingungsweise in Freiheit gesetzt. Letzterer hat bereits seine ganze Strafzeit durch die Untersuchungshaft abgelaufen.

Vare 7000 Mark erbeuteten Geldschrankknacker, die in der letzten Nacht den Räumen der Berliner Tischler-Zinnungs-Krankenkasse im zweiten Stock des Quergebäudes auf dem Grundstück Schmidtstraße 15 einen Besuch abstatteten. Die Einbrecher erkletterten zunächst den Mauerkeller das Dach des zu Nr. 15 gehörenden Stillegebäudes, von wo sie mit Hilfe einer andern Leiter das zweite Stockwerk des Quergebäudes erreichten. Ein Fenster war bald eingedrückt, sie stiegen ein und erbrachen mit Hilfe eines Bohrers den Geldschrank. Die erbeutete Summe, mit der sie den Rückzug auf demselben Wege antraten, bestand aus 6000 Mark in Gold, der Rest aus andern Aurant.

Eine unglaubliche Rolle hat der hinter den Gefängnismauern sitzende Köpenicker Schuster Voigt bei den letzten Reichstagswahlen gespielt. In der Provinz Sachsen gab es fast keinen Wahlkreis, wo nicht auf ihn einige Stimmen fielen. Selbst in der Stichwahl waren zahlreiche Wähler einseitig genug, für Voigt zu stimmen. Im Kreise Jerichow wurden für den „Schuster Voigt“ 231 Stimmen bei der Stichwahl gezählt. Ein so denkwürdiges Zeichen von der Vorstellung, die sich Wähler vom Wahlrecht machen.

Zum Untergang des Dampfers „Berlin“.

Die furchtbare Katastrophe, der ca. 170 Menschen im Angesicht des rettenden Hafens zum Opfer gefallen sind, hat in der ganzen Welt ein großes Aufsehen erregt, welches an die schrecklichsten Schiffskatastrophen der Cimbria und der Elbe erinnert. Die Strecke Harwich-Hoek van Holland ist eine der kürzesten Verbindungen zwischen England und dem Kontinent und wird deshalb von den meisten Reisenden bevorzugt, zumal auf beiden Seiten Schnellzüge für die schnelle Weiterbeförderung für die ankommenden Reisenden sorgen. Die Schiffe der Gesellschaft, welche den Verkehr vermittelt, sind durchweg neue Doppelschraubendampfer und es scheint ja auch, als ob man weder der Gesellschaft noch dem Schiffspersonal irgend eine Schuld beimessen könnte. Der rasende Nordweststurm hat eben das Schiff auf die Mole geworfen, die ihm die Hilfe bringen sollte. Der Dampfer „Berlin“ war ein großer Doppelschraubendampfer, der Great Eastern Railway Company gehörig, und versah den Dienst mit drei anderen Dampfern zwischen Harwich und Hoek van Holland, somit also auch zwischen London und dem Festland. Der Dampfer hat einen Längenausmaß von 1800 Registertons und entwickelte über 5000 Pferdekraft. Er wurde im Jahre 1894 gebaut, war 312 Fuß lang, 38 Fuß breit. — Hoek van Holland liegt südlich vom Haag und westlich von Rotterdam. Es ist ein kleiner Küstenort, der von der Insel gleichen Namens durch einen Kanal getrennt wird, der die Einfahrt in den Nieuwe Waterweg bildet. Der Nieuwe Waterweg ist der Wasserweg, der von Rotterdam in die Nordsee führt. Diese Wasserstraße vermittelt die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und London. Im Jahre 1866 wurde die Maas mündung als sie zu versanden drohte und für die Schifffahrt unbrauchbar geworden war, vertieft und bei Hoek van Holland in die Nordsee geführt.

